RECEIVED IN CENTRAL FILES
SEP 17 1962
MENNONITE BIBLICAL ... MENN. ... LIBRARY

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

85. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 12. September 1962 | Nummer 37

Wenn wir am Ende sind

Wo Menschenwege enden
fängt Gottes Weg erst an,
der alle Wege wenden
und Welten lenken kann.

Wo Menschenmacht entschwindet,
erst Gottes Macht beginnt,
der seine Kraft entbindet,
wo unsre Kraft zerrinnt.

Er kann sein Machtwort sprechen
erst in der tiefen Not,
wenn alles zu zerbrechen
und zu versinken droht.

Erst wenn wir ganz verloren
und arm und hilflos stehn,
zu uns aus Gottes Toren
die Engel Gottes gehn.

Wie Nebel muß zerrinnen
was uns voll Trug umspinnt:
Gott kann erst dort beginnen,
wo wir am Ende sind.

Fritz Woike.

Gott versagt nie

Sei nur getrost und unverzagt! Jos. 1, 18.

Fürwahr keine leichte Stunde für Josua. Mose ist tot, Israel fast am Ziel der langen Wanderung. Das verheißene Land kann schon gesehen werden. Da bekommt Josua den göttlichen Befehl, das Volk über den Jordan in das gelobte Land zu führen. Wie gut tut ihm da, daß die Hauptleute auch ihm wie vorher Mose als ihrem Führer zu gehorchen bereit sind. Ohne es zu wissen, ermutigen sie Josua mit den gleichen Worten, die auch Gott ihm gesagt hatte. Ob Josua dabei beglückt erkannte: es kommt allein auf Gott an? Wer von Gott beauftragt ist — und welcher Christ ist es nicht? (Apg. 1, 8) — hat nicht nach Menschen zu fragen. Er ist in allem allein an Gott gebunden. In ihm hat er seinen Helfer in allen Nöten gefunden. Im Blick auf ihn ist er allen Lagen gewachsen. In der Bindung an ihn ist er jedem Gegner überlegen. Diese Gewißheit macht kühn und erfüllt mit tiefer Freude. Sie läßt auch mitten im Kessel der härtesten Not und bedrängender Sorge ganz getrost sein. Getrost und unverzagt — das ist die Losung des Christen —, weil er in Jesu Hand geborgen ist.

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Kolumbien. — Die Abreise von Schw. Wiens nach Costa Rica mußte wegen einer Verletzung am Fuß, die sie sich am 26. August zugezogen hatte, aufgeschoben werden. Ihre Abfahrt war für den 27. August geplant gewesen. Sie wollte sich einige Monate dem Studium der spanischen Sprache widmen, um sich für den Dienst in Kolumbien vorzubereiten.

Kolumbianische Jugendliche in der Valle hatten ihre Freizeit in LaCumbre am 7. und 8. September. Es ergeht ein Aufruf zur Fürbitte, damit im Leben dieser Jugendlichen geistliche Siege errungen werden könnten, ehe sie in die Schule zurückkehren.

•

Afrika. — Geschw. Irvin L. Friesens und Kinder Karen und Glenn kamen am 22. August glücklich in Belgien an, nach einer angenehmen Seereise auf dem Pazifischen und Atlantischen Ozean. Sie hatten an den Sonntagen auf dem Schiff Versammlungen abhalten dürfen. Da es für Karen nicht möglich ist, die Schule in Brüssel zu besuchen, gedenken ihre Eltern sie nach Leopoldville, Kongo, Afrika, in die Schule zu schicken.

Japan. — Das Osaka-Bibelseminar wird voraussichtlich das neue Schuljahr am 11. September beginnen und den ersten Termin für dieses Jahr am 19. Oktober abschließen. Während der zweimonatigen Sommerferien betätigten sich die Studenten sehr rege in Evangelisation, Gemeindebau und auf Freizeiten.

Der Herr segnete in diesem Sommer wiederum die Freizeiten in Japan. Etwa 275 Personen nahmen an der Freizeit für Erwachsene teil und erfreuten sich des guten Wetters und des Segens aus dem Worte. An der Freizeit für die unteren Klassen der Mittelschule nahmen nur 38 teil, da die Schule am 15. August anfing. Eine Anzahl Jugendlicher trafen jedoch Entscheidungen für Christus.

•

Europa. — Das freie Europa hat schätzungsweise 250,000 Städte ohne eine protestantische Kirche, berichtet Robert P. Evans in „Christianity Today". Der Gründer der „Greater European Mission" sagt, daß der geistliche Zustand jener Städte „bei den Missionsorganisationen in Amerika ein neues Interesse für den Kontinent Europa geweckt hat". Evans stellt fest, daß seit 1945 bereits 400 Missionare nach Europa gegangen sind, seit 1939 eine Zunahme von 450 Prozent.

•

Indien. — Indienmissionar Henry Krahn beschäftigte sich in Hills-

(Fortsetzung auf Seite 4—2)

7. Mennonitische Weltkonferenz — 1. bis 7. August 1962 in Kitchener, Ontario

1. Bild, v. l. n. r.: Pred. Jakob Dürksen, Konferenzschreiber der Mennonitengemeinden in Südamerika, wohnhaft in Paraguay, der am 3. August einen Bericht gab. Pred. J. A. Töws, Winnipeg, Man., dessen Vortrag „Auf zum Zeugendienst" auf Seite 2 dieses Blattes beginnt. Pred. S. M. A. Daalder, Haarlem, Holland, Konferenzleiter der Taufgesinnten in den Niederlanden. Er hatte an diesem Tage den Vorsitz. Hinten stehen die Sänger des „Mennonite Hour Chorus", die man oft über Radio hört.

2. Bild: Aelt. Cornelius J. Dyck, Sekretär dieser Konferenz. Er ist Lehrer am Mennonitischen Bibelseminar in Elkhart, Ind., USA. Seine Mutter wohnt in Laird, Sask. Hier gibt er, hinter dem Rednerpult stehend, Bekanntmachungen.

Bild 3: Pred. J. A. Töws während seines Vortrags. (Photos von C. J. Rempel.)

Obwohl kein guter Grund zur organisierten Verschmelzung aller mennonitischen Gemeinderichtungen zu einer Konferenz vorliegt, haben wir doch viel Ursache zur engen Zusammenarbeit auf Gebieten wie Wohltätigkeit, Publikation von Sonntagsschulmaterial, Geschichtswerken u. a. Schriften, Schulen und Erziehung, Selbsthilfe durch gegenseitige Versicherung, Anstalten wie Heime für Geisteskranke, Invaliden und Alte, geschichtliche und kirchliche Forschungsarbeit und auch manche Phasen der Mission. Als praktisches und eindeutiges Beispiel wird immer wieder das Hilfswerk durch das MCC erwähnt, und das ist auch wirklich ein gutes Vorbild von Kooperation. Aber auch die konnte nur erreicht werden, weil zu Beginn eine furchtbare Not vorlag — Hunger und politischer Druck in Rußland – und das Fortleben der Arbeit kostet vonseiten der leitenden Brüder viel Mühe, Werben und Bitten. Es ist ja gut, daß wir Mennoniten uns darauf verlassen können, daß wir uns in kritischen Zeiten zur gegenseitigen Hilfe zusammentun werden. Aber noch besser ist es, uns zu normalen, friedlichen Zeiten darin zu üben und die Organisation dauernd auszubauen und so kompetent zu gestalten, daß sie immer fertig ist zum Einsatz und zu Verhandlungen mit Regierungen oder andern Organisationen. Daß unsere Jugendlichen freiwillige christliche Dienste an allen Nationen leisten, ehe die Regierung sie zum Staatsdienst mobilisiert, ist ein guter Schritt vorwärts in unserm Ausleben der Friedensidee, der Wehrlosigkeit (wie manche unsere Stellung gerne nennen).

Wir wissen, daß nicht jedermann unter uns davon überzeugt ist, daß solche Weltkonferenzen notwendig sind. Sie waren nicht mit dabei, oder sie sehen unsern Auftrag in dieser Welt in sehr engem Rahmen, oder sie sind viel lieber im stillen Hafen ihrer Gemeinde oder sogar ihrer Familie, als auf dem oft stürmischen Meer des Völkerlebens, wo unsere Missionsfelder nun einmal liegen.

Es geht bei unsern Weltkonferenzen nicht allein um geistliche

(Fortsetzung auf Seite 4—4)

NACHRICHTEN

— Das Wetter ist in den drei kanadischen Prärieprovinzen heute ein sehr aktuelles und lebenswichtiges Thema. Herrlich stehende Weizenfelder oder Hafer, Gerste und Flachssamen, so hoch wie sie selten sind, warten auf Sonnenschein und zittern mit nassen, kalten Füßen vor drohenden Nachtfrösten. Zum vergangenen Wochenende kamen Berichte von + 28 Grad F. bei Broadview, Sask., + 29 Grad F. bei Brandon, Man., von leichtem Frost bei Gretna und Halbstadt, und Frostschaden am süßen Mais und andern empfindlichen Kulturen in der Gegend von Thornhill-Darlingford, Südmanitoba. Westlich von Winnipeg stehen viele Felder unter Wasser und bieten einen entmutigenden Anblick.

— Das „Labor-Day"-Wochenende hatte in Kanada zirka 100 Tote durch Unfälle zu verzeichnen, von denen 71 im Verkehr getötet wurden. (28 in Ontario, 21 in Quebeck, 10 in B. C., 5 in Nova Scotia, 4 in Manitoba und 3 in drei andern Provinzen), 24 ertranken und 5 erlitten andere tödliche Unfälle.

— Als Isaak Friesen von Haskett, Man., am 3. September seine Frau mit ihrem 6 Tage alten Baby vom Winkler-Hospital nach Hause holte, erlitten sie, etwa 10 Meilen südlich von Winkler, Man., eine Kollision mit Wm. Derksens Lastwagen von St. Joseph. Von den 8 Personen, 5 in Friesens Auto und 3 in Derksens "Truck", blieb nur das neugeborene Baby Laura Friesen unversehrt, die andern erlitten Verletzungen. Frau Friesen mit ihren zwei andern Kindern wie auch Derksens beide Söhne blieben in bedenklichem Zustande im Winkler-Hospital.

— Aelt. David Schulz von der Bergthaler Gemeinde, Altona, Man., kam von der 7. Mennon. Weltkonferenz krank nach Hause und befindet sich zur ärztlichen Behandlung noch immer im General-Hospital, Winnipeg, Man.

— Schw. Anna Niebuhr, 770 Notre Dame Ave., Winnipeg, Man., hat aus Rußland die traurige Nachricht, daß ihr Sohn Hans plötzlich gestorben ist. Eine kurze Gedenkfeier soll am 16. September d. J. in der Morgenandacht in der Portage-Avenue-MBG, Winnipeg, Man., abgehalten werden, wozu jedermann freundlich eingeladen wird.

— Pred. J. P. Neufeld von Kanada schreibt von Montevideo, Uruguay: „Wir schätzen es, daß wir mit Euch in Kanada wöchentlich Kontakt haben durch die

(Fortsetzung auf Seite 4—5)

Der Ruf zum Zeugendienst

Vortrag auf der 7. Mennonitischen Weltkonferenz
von Pred. J. A. Töws, Präsident des MBG-Bibelcollege

In den letzten Tagen seines Erdenlebens hat Christus die Aufgabe seiner Nachfolger klar genannt: „ . . . ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein . . . bis an das Ende der Erde“ (Apg. 1, 8). Die Berichte über seine Wirksamkeit nach der Auferstehung lassen bei uns keine Zweifel, daß diese Aufgabe der Gegenstand seiner letzten Aufträge an die Jünger war. Sein ganzer Lehrdienst fand seinen Höhepunkt im großen Missionsbefehl. Seine Aufforderung zur Nachfolge war eine Vorbereitung für seine Aufforderung zum Zeugendienst. Dieser Ruf zum Zeugendienst legte eine gewaltige Verantwortung auf die Nachfolger Christi: das Heil der Menschen, die Gründung von Gemeinden, die Ausbreitung des Reiches Gottes, alles wurde abhängig von ihrer Befolgung dieses Rufes und ihrer Treue in der Ausführung des Dienstes. Die Apostelgeschichte legt ein beredtes Zeugnis ab von der Tatsache, daß die ersten Christen ihre Aufgabe richtig erfaßt und treu ausgeführt haben.

Unser Herr und Meister hat jenen Auftrag für seine Nachfolger jetzt im 20. Jahrhundert weder verringert noch verändert. Als einzelne und als Gemeinden haben wir daher auch kein Recht, Ziele zu erstreben oder Verantwortungen zu übernehmen, die nicht in vollem Einklang stehen mit diesem Zeugendienst. Wir müssen leider bekennen, daß auch in unserer mennonitischen Bruderschaft diese zentrale Aufgabe und Verantwortung der Christen oft an zweiter Stelle gesetzt worden ist, und daß die Erhaltung von völkischen und kulturellen Werten manchmal Hauptsorge sind.

Unsere geschichtlichen Erfahrungen als Volksgruppe haben auch in unsern Gemeinden eine zum Teil passive oder gar negative Auffassung von unserer Verantwortung der Welt gegenüber zur Folge. Der Ruf zum Zeugendienst verlangt ein positive Erwiderung. Möchte unsere 7. Weltkonferenz für uns eine Gelegenheit sein zur biblischen Reorientierung und zur erneuten Hingabe in der Ausführung des Missionsauftrages.

Im Neuen Testament kommt das Wort „Zeuge“ (oder zeugen) etwa 175mal vor. Es gibt wohl kein anderes Wort, das das Wesen, den Inhalt unserer Verantwortung so voll zum Ausdruck bringt. Jesu Ruf an seine Jünger ist nicht vornehmlich ein Ruf zum Predigen oder zum Lehren, sondern zum Zeugen. Alle Aemter und Dienste in der Gemeinde sind eigentlich nur verschiedene Zweige des Zeugendienstes.

Notwendigerweise steigt die Frage auf nach der Bedeutung dieses Wortes. Was heißt es denn, zu zeugen, oder ein Zeuge zu sein? In seinem biblischen Wörterbuch bezeichnet Wm. Smith einen Zeugen als einen, „der seinen Glauben an das Evangelium durch Leiden bezeugt“. Deshalb ist auch das Wort Märtyrer, das griechische Wort für Zeuge, im kirchlichen Sprachgebrauch allgemein angenommen worden.

In der frühen Geschichte der Täuferbewegung war der Ruf zum Zeugendienst oft buchstäblich ein Ruf zum Märtyrertod. Märtyrer unter den Mennoniten gehören jedoch nicht nur zur Geschichte des 16. Jahrhunderts. Vor etlichen Jahren gab Pred. A. A. Töws zwei Bände heraus unter dem Titel „Mennonitische Märtyrer der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart“. In diesem Werk findet der Leser viele kräftige Beweise dafür, daß Zeugen im 20. Jahrhundert auch solche sind, die ihren Glauben an das Evangelium durch Leiden und Tod bezeugen. Es tut not, daß wir unsere Herzen wappnen für solchen Zeugendienst in der Zukunft.

In Apostelgeschichte 1, 8 haben wir die vollständigste Formulierung des Rufes zum Zeugendienst. Christus zeigt uns in diesem Worte den Gegenstand, das Gebiet und auch die Kraft unseres Zeugnisses.

Beachten wir den **Ruf zum Zeugendienst** von folgenden drei Gesichtspunkten aus:

I. Der Gegenstand unsers Zeugendienstes

In der zitierten Schriftstelle steht „meine Zeugen“. Der Gegenstand unsers Zeugnisses ist also vornehmlich nicht ein biblisches Lehrsystem, sondern der Herr Jesus Christus in Person. Er ist das Hauptthema im Zeugnis der Schrift. In Joh. 5, 39 erinnert Christus seine Hörer an die Tatsache: „Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben darin und sie ist's, die von mir zeuget.“ Christus steht auch im Zentrum des Zeugnisses des Heiligen Geistes. In Joh. 16, 14 lesen wir: „Derselbe (Heilige Geist) wird mich (Christus) verklären . . .“ Christus ist auch der allgenügende Gegenstand des Zeugnisses seiner Gemeinde. Die ersten Christen verherrlichten Jesus Christus in ihrem Zeugnis. Die Pfingstpredigt des Apostels Petrus hat den gekreuzigten Christus als Thema und Inhalt. Philippus ging hinab in eine Stadt Samariens und „predigte ihnen von Christo“ (Apg. 8,5). Schon gleich nach seiner Bekehrung hatte Paulus das Thema seines lebenslänglichen Predigtdienstes gefunden. „Und alsbald predigte er Christum . . .“ (Apg. 9, 20). Immer, wenn die Gemeinde dieses Zeugnis von dem lebendigen Christus verliert, verliert sie ihre Bestimmung, denn nur Christus allein ist der Weg, die Wahrheit und das Leben für eine verlorene Welt.

Die theologische Atmosphäre der Gegenwart erfordert eine weitere Erläuterung des Gegenstandes unsers Zeugnisses. Manche religiösen Bewegungen, die den Namen Christi im Bekenntnis brauchen, haben demselben seine biblische und heilsgeschichtliche Bedeutung geraubt. Wir glauben, daß Gottes Wort uns auffordert zum Zeugnis von

1. dem Christus der biblischen Offenbarung. Die Hauptquelle für unser Christusbekenntnis, der unfehlbare Führer zu einem rechten Christusbegriff, als vom Retter und Herrn, ist Gottes autoritative Offenbarung im Alten und Neuen Testament. Der Christus, den wir bezeugen, ist der Christus der schon den Erzvätern und Propheten offenbart wurde. Er ist der Christus, den wir in seiner endgültigen und vollkommenen Darstellung im Neuen Testament finden. Er ist der Christus, der von unsern Vorvätern in der Reformationszeit beim Forschen in der Heiligen Schrift wiederentdeckt wurde. Die Kirche des Mittelalters hatte diesen Christus begraben mit den mancherlei kirchlichen Satzungen und philosophischen Spekulationen. Wenn die Renaissance vornehmlich eine Wiederentdeckung des Menschen war, dann war die Reformation sicherlich vornehmlich eine Wiederentdeckung Jesu Christi in der Schrift. Als eine Gemeinde der „radikalen Bibelleser“ hatten die Täufer jedenfalls auch eine tiefere Erkenntnis der Bedeutung Christi als Welterlöser. Der Ruf zum Zeugendienst ist daher auch immer ein Ruf zur tieferen Erkenntnis Christi durch Gottes Wort.

Der Christus des Modernisten ist nicht der Christus der Heiligen Schrift. Es ist ein Christus ohne Präexistenz, ohne Menschwerdung, ohne Auferstehung, ohne Erhöhung. Der mystische Christus eines Bultmann, ohne übernatürliche göttliche Eigenschaften, ist ebenfalls nicht der Christus der Bibel. Paul Tillichs Christus, der schließlich zum Gottessohn verwandelt wird, ist auch nicht der Christus des Neuen Testaments.

Die Heilige Schrift stellt Christus dar als Menschensohn und Gottessohn. Der Christus, dem wir dienen und dessen Herrschaft wir anerkennen, ist „Gott . . . offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit“ (1. Tim. 3, 16). Nur insoweit, wie unser Zeugnis den Christus der Schrift darstellt, wird es wirklich Wirkung haben in der Rettung der Welt. Wir tun auch wohl, uns daran zu erinnern, daß es nicht unsere Aufgabe ist, das Geheimnis seiner Menschwerdung zu erklären, oder den Skeptiker durch logische Beweise von der Gottheit Jesu zu überführen. Menno Simons, der sonst beflissen war, alle Glaubenswahrheiten in Bibelworte zu kleiden, versuchte das Geheimnis der Menschwerdung mit Worten menschlicher Weisheit zu erklären, was ihm jedoch nicht gelang. Gläubig nehmen wir diese große Wahrheit der göttlichen Offenbarung an und bezeugen sie mit der einfachen Rechtfertigung: Die Bibel sagt es!, wie wir es so oft von den Lippen eines der größten Zeugen unserer Zeit, Billy Graham, hören.

Unser Zeugnis bezieht sich auf

2. den Christus der stellvertretenden Versöhnung. Unser Zeugendienst bezieht sich nicht in erster Linie auf das vorbildliche Leben Jesu, auch nicht auf seine vollkommene Lehre, sondern auf seinen erlösenden Tod. Das ist die Zentralwahrheit des Neuen Tastaments. Letzteres enthält nicht nur Lehren des Glaubens oder Prinzipien der Ethik, sondern offenbart uns Christus als Erlöser von der Sünde. Der Neue Bund wurde mit Blut gestiftet. Ein Christus ohne Kreuz hätte wenig Bedeutung für ein gefallenes und sündiges Menschengeschlecht. Mit Johannes dem Täufer, dem großen Vorläufer Jesu Christi, legen wir Zeugnis ab von dem Lamm Gottes, „welches der Welt Sünde trägt“ (Joh. 1, 29).

Die Apostel waren davon überzeugt, daß sie berufen waren, den gekreuzigten und auferstandenen Herrn zu verkündigen. Am Pfingsttage bezeugt Petrus diese Tatsache des Todes Jesu und fügt dann hinzu: „Diesen Jesum hat Gott auferweckt, des sind wir alle Zeugen.“ Der Ausdruck „des sind wir alle Zeugen“ kommt in der Apostelgeschichte fast ausschließlich in Verbindung mit der Verkündigung dieser Wahrheiten vor. (Vgl. 3, 15; 5, 32; 10, 39; 13, 31 u. a. m.)

Der Apostel Paulus macht diese Wahrheit zum Hauptinhalt seiner Botschaft. Den weltweisen Korinthern schreibt er: „Wir aber predigen den gekreuzigten Christus“ (1. Kor. 1, 23) und wiederum „denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten“ (1. Kor. 2, 2). Die Gemeinde hat die heilige Verpflichtung, des Herrn Tod zu verkündigen, bis daß er kommt (1. Kor. 11, 26). Gerade die Bezeugung dieser Wahrheit bringt oft Leiden und Verfolgung. In den Gemeinden Galatiens gab es einige Lehrer, die ein „anderes Evangelium“ verkündigten, eine Rechtfertigung durch Gesetzeswerke, und Paulus sagt uns, daß sie dieses tun, „damit sie nicht mit dem Kreuz Christi verfolgt werden“ (Gal. 6, 12).

Unsern Vorvätern war das Kreuz Christi das Zentrum ihrer Predigt und ihrer Theologie. Sie waren rechte Kreuzeszeugen, weil sie im täglichen Leben Kreuzesträger waren. Unsere heutige Welt braucht dieses Wort vom Kreuz, das selig macht alle die daran glauben, nötiger als je. Das Christentum sinkt ohne diese erlösende Botschaft hinab zu einer leblosen Moralreligion.

Auf dieser heutigen historischen Glaubenskonferenz wollen wir noch einmal die Botschaft prüfen, die wir in den Gemeinden und Missionsfeldern verkündigen. Im gekreuzigten und auferstandenen Christus liegt die einzige Hoffnung für Gemeinde und Welt. Ist unser Versagen in der Missionsarbeit zum Teil ein Versagen in der Verkündigung eines rettenden Evangeliums? Als Prediger des Evangeliums wollen wir uns aufs neue diesem Dienste weihen.

(Fortsetzung folgt.)

Gelegenheiten der Radiomission

Winnipeg, Manitoba

Wiederholt sind in diesem Blatt Briefe und Nachrichten darüber erschienen, wie die deutschen und russischen Radiosendungen der „Gospel Light Hour“ vielen Verwandten u. Freunden in Europa, Südamerika und in andern Ländern zum Segen waren und immer wieder sind. Wenn wir hiermit etwas über den Umfang und den Segen dieser Mission berichten, so möge es uns anspornen, für diesen Zweig der Wortverkündigung zu beten und rege daran teilzunehmen.

Pred. J. J. Töws, Winnipeg, kam kürzlich von Quito, Ekuador, zurück, wo er in diesem Sommer in der deutschen Abteilung des missionarischen, christlichen Radiosenders HCJB, „Stimme der Anden“, tätig war. Er berichtet, daß dort viele Briefe einlaufen, die bekunden, daß die Radiosendungen der „Gospel Light Hour“, die in englischer, deutscher und russischer Sprache ausgestrahlt werden, vielen zum Heil und Segen dienen.

Auch hier, ins Büro der „Gospel Light Hour“ in Winnipeg, kommen viele Briefe, die von einem ständig wachsenden geistlichen Einfluß ihrer Radiomission zeugen. Viele schätzen die in Kanada gebrachten Programme. Die russische Sendung „Heller Strahl des Evangeliums“ wird von vielen russischsprechenden Zuhörern in Saskatchewan geschätzt und rege unterstützt. Die täglichen Morgen- und Abendandachten, wie auch die wöchentliche Sendungen in englischer und deutscher Sprache dienen zur Bekehrung und Erziehung vieler Menschen. Möge das Wirken des Heiligen Geistes durch diese Radiomission durch nichts gestört werden!

Es ist auffallend, wieviel russisch- oder deutschsprechende Menschen in verschiedenen Ländern der Welt wohnen! Wir erhalten Briefe aus Argentinien, Polen, Brasilien, Uruguay, Australien, Rußland, der Mandschurei und vielen andern Ländern.

Wir lassen Auszüge aus einigen der vielen russischen Briefe sprechen: „Wir sind sehr froh und dankbar für Ihre Sorge um uns, die wir in der Sowjetunion leben. Der Empfang in letzter Zeit ist sehr klar.“ Eine Tochter schreibt an ihre Mutter in Kanada: „Seitdem sie unsere Kirchen geschlossen haben, hören wir die Botschaften von Quito, Ekuador. Wir hören die Botschaften von Pred. D. B. Wiens und die wunderschönen Lieder vom russischen Chor . . . der Dienst ist nicht vergeblich!“ Ein russischer Bruder ermutigt zum weiteren Dienst mit dem Auruf: „Auch Ihr, die Ihr Jehova erwähnt, gönnt euch keine Ruhe!“ Auch sind mehrere Schallplatten mit Liedern, die von unserm Chor in Russisch gesungen und angefertigt wurden, dorthin gelangt und tragen zum Heil unsterblicher Seelen bei.

Die deutsche Sendung „Licht des Evangeliums“ kommt seit Mai 1962 auch über den Rundfunk von Bage, Brasilien. Dasselbe Programm soll in diesem Herbst vom Rundfunk in Dorados,

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: LE 3-1487
abends: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande.
Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68, Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an

**The Christian Press Ltd.,
159 Kelvin St., Winnipeg 5,
Manitoba, Canada**
Telefon: LE 3-1487

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

Brasilien, kommen. Beide Städte liegen in verhältnismäßig großen deutschen Siedlungen, Dorados ungefähr 150 km nördlich von der paraguayischen Grenze, so daß diese Sendungen wohl auch in den nördlichen mennonitischen Siedlungen Paraguays zu hören sein werden.

Briefe bezeugen, daß die Radiosendungen vom „Licht des Evangeliums" in Südamerika und Europa vielen zum Segen sind. Die Predigten und Lieder werden von vielen Hörern hinter dem Eisernen Vorhang sehr geschätzt. Wir haben Grund anzunehmen, daß in den kommunistischen Ländern sehr viele unsere Programme hören, es aber nicht wagen, mit unserm Büro brieflich in Verbindung zu treten.

Gott hat eine offene Tür für das Evangelium gegeben. Wie oft haben wir davon gesprochen und darum gebetet, daß der Herr uns Gelegenheiten geben möchte, dem russischen Volk das Wort Gottes zu bringen und Glaubensgeschwister in den roten Ländern zu unterstützen. Der Herr wolle uns jetzt Kraft geben, treu zu sein! Die Arbeit bedarf unserer Gebete und beständiger Unterstützung.

Dieser Bericht soll uns ermutigen in dem gemeinsamen Dienst am Evangelium. Um weiter Auskunft wende man sich an:

Gospel Light Hour, Box 2, Station „F", Winnipeg, Man.

Im Auftrage,
F. J. Fröse

Ein Nachruf

„Der Tod seiner Heiligen ist wertgehalten vor dem Herrn." Hier möchte ich von einem Leben, das am 23. Mai 1962 in Blumenau, Brasilien, zum Abschluß kam, berichten. Durch die „Menn. Rundschau" mag der Name **Wilhelm Köttker** bekannt sein. Als Folge seiner Tätigkeit ist heute in Blumenau, Brasilien, eine MBG.

Br. Köttker kam nach dem Ersten Weltkriege mit seiner Familie aus Deutschland nach Blumenau, Brasilien. Er war Unteroffizier im Ersten Weltkrieg, aber davon sprach er wenig. Sein Denken und sein Wirken konzentrierten sich auf den Bau der Gemeinde Jesu Christi, obzwar er von Beruf Geschäftsangestellter war. Er war nicht fanatich, aber begeistert für die Wahrheit.

Br. Köttker wurde nach dem lutherischen Glauben erzogen. Als scharfer Beobachter erkannte er jedoch bald die Mängel und das Formwesen. Er schloß sich dem Kreis der Freien Brüder an. Dieser Kreis wollte die wahre Gemeinde Jesu Christi auf Erden bauen. In Blumenau war Br. Köttker wohl einer der führenden Brüder. Zwistigkeiten in dem Kreis waren kaum zu vermeiden. Ein „formloses Gemeindewesen" hat eben auch seine Gefahren.

Weil Br. Köttker Angestellter in einem großen Geschäft in Blumenau war, wurde er bald mit unsern Brüdern, die in den 30er Jahren aus Rußland kamen, bekannt. Es knüpfte sich ein Bruderband. In der Glaubenslehre gab es wenig Unterschiede. Man verstand sich andererseits sehr gut. Eine Gruppe des Freien Kreises, unter Br. Köttkers Führung, schloß sich unserer MBG-Konferenz in Südamerika an.

Br. Köttker kam zu der Ueberzeugung, daß das neugegründete Gemeindlein in Blumenau bessere Fortschritte machen würde, wenn ihm eine neue Führung aus der MBG zur Verfügung gestellt würde. Ihm lag das Wohl der kleinen Gemeinde am Herzen. Darin zeigte Br. Köttker eine gewisse Größe. Er selbst arbeitete mit.

Die Leitung der MBG zu Curitiba, die örtlich Blumenau am nächsten lag, wurde gebeten, der Gemeinde in Blumenau mit Rat und Tat beizustehen. So kam es, daß ich gebeten wurde, nach Brasilien zu kommen, um der Gruppe in Blumenau zu helfen. Im Blick auf das entstandene Werk in Blumenau habe ich den Schritt auch nie bereuen dürfen.

Mit dem Uebergang in unsere Gemeinde waren noch nicht alle Probleme gelöst. Br. Köttker war wohl beflissen, den Leib Christi zu bauen, aber er hatte eigene Auffassungen. Zuerst kam ein Weihnachtsfest zur Sprache. Ich glaubte, alles gut besprochen zu haben, aber als die Einzelheiten des Programms offenbar wurden, siehe da, da empörte er sich, und weigerte sich, aktiv mitzuarbeiten. Ermutigend war es, daß das Bruderband zwischen uns nicht verletzt wurde. Als scharfer Beobachter wartete er geduldig das Werden der Gemeinde ab. Das war eben bei ihm die Hauptsache. Als ich mich am folgenden Muttertag in meiner Ansprache an die Mütter wandte, ging ihm ein Licht auf, nämlich, daß man die christlichen Feste in christlicher Weise feiern könne, anders als die Welt.

Mir und auch den späteren Arbeitern war Br. Köttker eine wirkliche Stütze in der Arbeit. Er hat viel zum Aufbau der Gemeinde getan. Das Bethaus und die Predigerwohnung stehen heute auf dem Grundstück, das er der Gemeinde schenkte. Später verkaufte er der Gemeinde für mäßigen Preis ein nettes, nebenanliegendes Grundstück, zwecks Erweiterung des Werkes. Er bemühte sich, alles geordnet zu haben, falls er sterben sollte. Das kostete viel Geduld, viel Lauferei und viele Mittel, die er zuweilen selbst vorstreckte oder schenkte. Er bemühte sich, in seinen Handlungen korrekt zu sein. Selbst solche, die ihn nicht immer verstanden, werden bekennen müssen, daß Br. Köttker viel zum Aufbau der Gemeinde in Blumenau beigetragen hat. „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach."

R. C. Seibel.

Dank!

Der „Mennonitischen Rundschau" habe ich es zu verdanken, daß ich meinen Onkel Eduard Tamke in Kanada endlich gefunden habe!

Gott wolle die liebe „Menn. Rundschau" für diesen Dienst segnen und geben, daß sich durch ihre Vermittlung noch viele finden möchten.

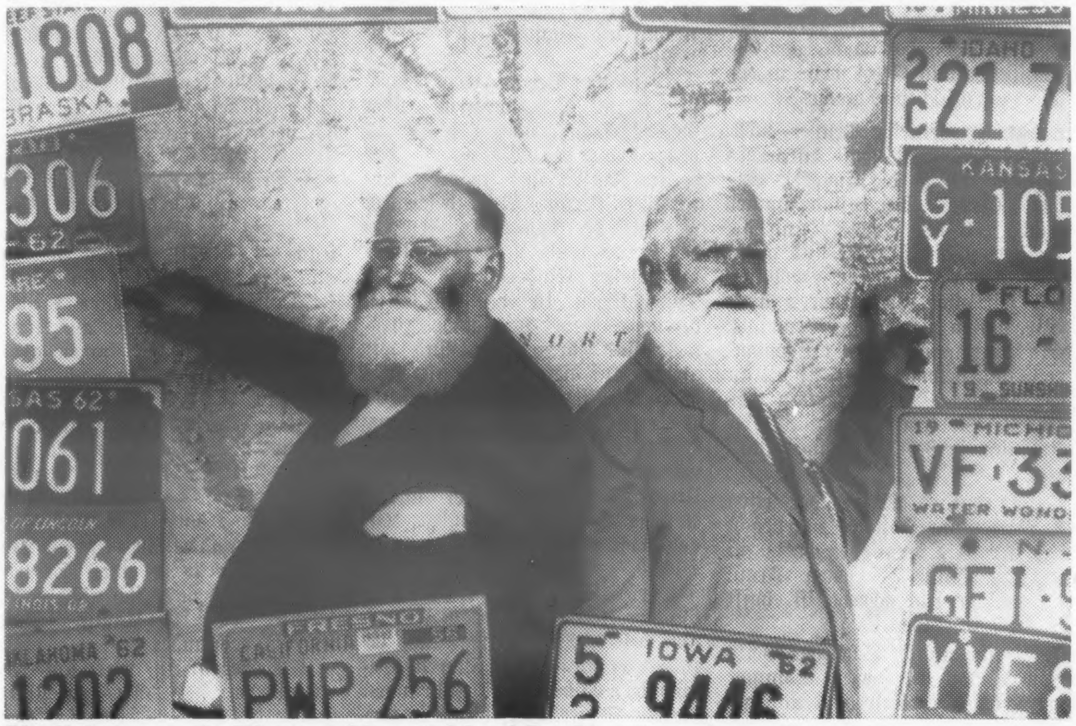
Dankend grüßt
Meta Tamke,
Usbekistan, UdSSR.

Alte Adresse: Group 509, Box 48, Winnipeg, Man.
Neue Adresse: 579 McLeod Ave., Winnipeg 15, Man.
A. J. Rogalsky.

Bilder von der 7. Mennonitischen Weltkonferenz

Eine eindrucksvolle Ausstellung von Erzeugnissen mennonitischer Künstler befand sich im „memorial room" des Auditoriums. Es waren 100 Bilder in Oel- oder Wasserfarben, Handarbeiten, Schnitzereien, Keramik u. a. m. ausgestellt und fanden viel Interesse bei den Besuchern.

An mehreren solchen Tischen wurden etwa 12,000 Teilnehmer an der Konferenz von fleißigem Büropersonal eingeschrieben und mit Liederbuch, Programm und Abzeichen versorgt. Zu erkennen sind, v. l. n. r.: Dr. Vernon Neufeld, Präsident des Bethel-College, Newton, Kansas, USA, und Br. Heinrich Sukkau, Elmwood-MBG, Winnipeg, Kanada.



Obwohl heute auch alte Männer es sich etwas kosten lassen, sich glatt zu rasieren, gilt der Vollbart doch noch immer als ein Zeichen der äußeren Würde. Diese beiden gaben mit ihrem reichen Bartwuchs den Jungen ein schönes Bild davon, wie es vor 2 Generationen gute Sitte war. Links steht Br. P. W. Janzen, Greendale, B. C. (stammend von Podolsk, Neusamara, Rußland), rechts, Br. Eugen Burkhalter aus der Schweiz. Sie zeigen auf der Landkarte ihre jeweiligen Wohnorte.

Steinbach, Man.

Der Monat August hat unserer Gemeinde recht viel Erfahrungen gebracht. Am 19. August durften wir 9 teure Gotteskinder taufen und in die Gemeinde aufnehmen, dem Herrn die Ehre dafür! An dem Tage gab der Herr auch das passende Wetter.

Weiter hatten wir die Freude, Dr. med. J. B. Dick und Familie zu begrüßen, die 3 Jahre im Auftrage des MCC in Vietnam dienten. Br. Dick ist hier wieder als Arzt tätig in einer Klinik mit seinem Bruder, Dr. med. Victor Dick. Geschw. J. Dicks gaben einen interessanten Bericht von der Arbeit und zeigten Bilder von dort. Wieviel Not und Jammer herrscht unter den Aussätzigen, denen die Geschwister das Los zu erleichtern versuchten.

Die Schwestern Hilda und Elsie Wedel kamen von Reedley, Kalifornien, USA, nach Hause. Hilda fährt wieder zurück, Elsie ist Lehrerin in Winnipeg, Man.

Schw. Adina Görtzen ist abgereist, um im Kongo, Afrika, Lehrerdienst zu übernehmen.

Zwei werte Schwestern, Anne Löwen und Anne Nickel, beide von Coaldale, Alta., die im hiesigen Hospital geschätzte Dienste taten und auch in der Gemeinde rege teilnahmen, haben uns auch verlassen, um im MBG-Bibelcollege ihr Wissen zu bereichern. Etliche junge Leute gedenken nach Winkler zur Bibelschule zu gehen, andere zur Normalschule, noch andere zur Universität. Manche sind in die Stadt gezogen, um Arbeit zu übernehmen, wie Geschw. G. Warkentins und Töchter. Es ist diesmal wohl die größte Zahl, die uns je zum Winter verließen. Sie werden uns fehlen, und wir erwarten, daß manche wieder zurückkommen werden, denn sie bleiben ja unsere Gemeindeglieder.

Zwei sehr werte, alte Geschwister hat der Herr zu sich genommen, von wo es kein Wiederkehren mehr gibt. Br. Andrej Taraßenko, 79, starb nach längerem Leiden und wurde von unserem Bethause aus auf dem hiesigen Friedhof beerdigt. Sein Platz in der Kirche ist leer, und wir hören in der Sonntagmorgen-Gebetsstunde kein Gebet mehr in der schönen russischen Sprache.

Schw. Heinrich Penner, 73, wurde am 31. August durch ein Autounglück in die Ewigkeit versetzt. Gottes Wege sind immer recht, doch der Schmerz und die Trauer in der Familie sind groß. Die lieben Geschwister wohnten erst seit etwa zwei Jahren hier. Wir hatten sie in die Gemeinde und in unsere Herzen aufgenommen und nehmen tiefen Anteil an der Trauer. Die Beerdigung war am 3. September vom MBG-Bethause in Nordkildonan, Man., aus.

Br. Julius Peters, der etwa 8 Wochen im Hospital zugebracht hat und 3 Operationen hatte, ist jetzt zu Hause bei seiner Frau. Obwohl er sehr schwach ist, hofft er doch auf Genesung.

Die jugendliche Schwester Betty Rempel hat in diesem Sommer wiederholt Hospitalbehandlung gebraucht wegen Asthma. Möge der Herr den Kranken und ihren Pflegern recht nahe sein!

W. W. Schröder.

MBG-Mission
(Fortsetzung von Seite 1—2)

boro, Kans., USA, mehrere Wochen mit Forschungsarbeit für seine These „die Geschichte der Mission der amerikanischen Mennoniten-Brüdergemeinde in Indien". In Indien versammeln sich die Glieder des Rates der Indischen MBG-Konferenz und die Arbeiter auf den verschiedenen Feldern in kleinen Gruppen zum speziellen Bibelstudium und zu Besprechungen über die Selbstverwaltung der Ortsgemeinden.

Virgil, Ontario

Ich grüße die Leser mit Psalm 92, 2: „Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und lobsingen deinem Namen, du Höchster."

Am 26. August, nachmittags und abends, feierte unsere MBG das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens.

Einleitend las Br. F. Wiens 2. Chronik 7, 8—10 und betonte besonders den 10. Vers. Die Festrede hielt Gemeindeleiter J. G. Bärg über Josua 3, 1—10 und 1, 7—9 zum Thema „Die Gegenwart Gottes in der Geschichte Israels". Er wandte die Worte auf den Glaubensweg unserer Gemeinde an. Die Bedingungen zu der Gegenwart Gottes sind Heiligung und unbedingter Gehorsam.

Es folgten ein geschichtlicher Ueberblick von Br. D. J. Klassen und ein Bericht über den Predigtdienst im Laufe der 25 Jahre, gebracht von Br. A. Block, St. Catharines, Ont. Der Jugendchor und eine Sängergruppe sangen zum Preise des Herrn, der uns so herrlich geführt hat. Fürwahr, auch wir erlebten in diesen Stunden die Gegenwart Gottes.

Die große Versammlung nahm teil an einem Liebesmahl. Viele lieben Brüder und Schwestern aus anderen Gemeinden Ontarios konnte man hier begrüßen. Es war ein frohes Wiedersehn.

Abends leitete Br. Geo. Wichert, Lehrer in Eden, die Versammlung ein. Dann sprach Br. Isaak Ewert, Kitchener, Ontario, über Joh. 12, 20—26 vom „Pilgerweg des Glaubens der Virgil-MBG".

Es folgten Berichte vom Schwesternverein, Jugendverein, über Gesangessache, über die Wirtschaft, von der Mission in den vielen Jahren und auch ein statistischer Bericht. Sehr bescheiden war einst der Anfang der Gemeinde. Heute zählt sie 484 Glieder mit vielen Kindern und vielen Jugendlichen. Ueber 1,000 Glieder wurden bei uns eingetragen, viele sind fortgezogen, und wir grüßen auf diesem Wege alle früheren Virgiler. 149 Hochzeiten, 66 Silberhochzeiten und 9 Goldene Hochzeiten sowie 45 Begräbnisse wurden verzeichnet. Etwa ½ Million Dollar ging durch unsere Kassen. Auch diese Zahlen zeugen von der Güte und Treue Gottes.

Der Gemeindechor und ein Sängeroktett gaben am Abend ihr Bestes. Wir hörten auch etliche Zeugnisse von älteren Geschwistern über die Führungen Gottes. Dieser Tag sollte für uns unvergeßlich bleiben.

Am 5. August wurde die Verlobung von Schw. Kath. Quiring mit Br. Heinrich Stobbe, Nordkildonan, Man., bekanntgegeben. Am 22. September soll die Hochzeit sein. Schw. Quiring hat zwei verheiratete Söhne und Br. Stobbe 5 verheiratete Söhne und eine Tochter.

Am 26. August wurden Peter Klassen, Sohn von Geschw. Abram A. Klassens, und Tina Neudorf, Tochter von J. Neudorfs, Friesland, der Gemeinde als Brautleute vorgestellt.

Am 9. September, morgens, feierte unsere Gemeinde ihr zweites Tauffest in diesem Jahr.

Die Möbelfabrik „Lincoln Upholstry", die hier am Palmsonntag abbrannte, ist neuerbaut und vergrößert worden und hatte Anfang August „open house".

Wir sind hier mit der Pfirsichernte beschäftigt, und in den Konservenfabriken herrscht Hochbetrieb. Leider war die Ernte der zwei Hauptsorten von Pfirsichen nur schwach. Der Preis jedoch ist gut: $100,50 bis $105,50 je Tonne. Die Birnenernte ist sehr gut. Viele Menschen können wieder beschäftigt werden. Wir sind dankbar für die Freiheit in unserm Lande und für die vielen Gelegenheiten, unser täglich Brot zu verdienen.

Auf der Krankenliste sind zur Zeit Br. H. Hiebert und Schw. D. J. Klassen, beide zu Hause.

Unsere Bibelstunden werden auch in den Sommermonaten ganz gut besucht, das ist ein Zeichen davon, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt.

Sonntagnachmittag, am 9. September, hatte unser „Eden Christian College" Eröffnungsfest mit einer Schülerzahl von etwa 175, 30 mehr, als im vorigen Schuljahr.

D. J. Klassen, Korr.

Wilhelm Töws †,
Vineland, Ontario,

starb am 12. August. Er war in Orloff, Molotschna, Rußland, am 20. Mai 1870 geboren. Dort verlebte er auch seine Kindheits- und Jugendjahre. Am 10. Juni 1899 wurde er in Orloff auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft und in die MG aufgenommen. Am 5. Januar 1905 trat er mit Maria Gooßen, Alexanderkrone, Rußland, in die Ehe. 4 Töchter und 1 Sohn wurden ihnen geboren. 1926 kam Wilhelm Töws mit Familie nach Kanada, wo sie sich in Kitchener, Ontario, niederließen. 1927 kam Familie Töws nach Vineland, Ont., um hier im Sommer zu arbeiten. Zum Winter zogen sie dann wieder nach Kitchener. 1950 kauften sie in Campden bei Vineland ein Haus. 1951 starb ihre Tochter Käthe. 1956 gingen sie wieder auf kurze Zeit nach Kitchener, kamen aber im selben Jahr wieder nach Vineland zurück. 1958 bauten sie hier ein Haus, in dem der Verstorbene bis zu seinem Tode gewohnt hat.

Am 20. Mai d. J., an seinem 92. Geburtstag, fiel er von der Kellertreppe und beschädigte sich die Brust und etliche Rippen. Am 27. Juli erlitt er einen Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholte. Am 12. August schlug seine Todesstunde.

Das Begräbnis war am 15. August von der VMG zu Vineland aus. Pred. N. Fransen ließ das Lied singen „Am Grabe steh'n wir stille", verlas Offb. 7, 9—17 und betete. Die Leichenrede hielt ich (Unterzeichenter) über Jesaja 57, 1. 2. Ein Quartett diente mit Liedern. Auf dem Friedhofe zu Vineland wurde die Leiche zur letzten Ruhe gebettet. Mit einem Mahl in der Kirche schloß die Trauerfeier.

Er hinterläßt seine Gattin Marie geb. Gooßen, 3 Töchter und 1 Sohn, 1 Schwiegertochter, 1 Großtochter und 2 Schwestern.

Im Auftr. der Hinterbliebenen,
Johann Wichert.

7. Mennon. Weltkonferenz
(Fortsetzung von Seite 1—5)

Erbauung, angenehmes Wiedersehen mit Freunden und Glaubensgeschwistern, um Aufklärung, oder gar um eine interessante Reise, sondern um eine Stärkung zur Ausführung unseres christlichen Auftrags auf Erden, den wir durch das göttliche Wort haben.

Daß die Mennoniten in Kitchener—Waterloo nicht davor zurückschreckten, die vielen Konferenzteilnehmer 7 Tage zu beherbergen, dafür müssen wir sie loben. Aehnlich wie wir von Geschw. Joh. Warkentins, 146 Mill St., Kitchener, Ont., freundlich aufgenommen und verpflegt wurden, ist es tausenden Auswärtigen ergangen, die dort herzliche Gastfreundschaft fanden. Ohne der wäre die große Konferenz auch undenkbar gewesen. Wir mögen groß denken lernen, im weltweiten Rahmen arbeiten, aber das Fundament zur rechten inneren Einstellung dazu muß in Heimen und in den Ortsgemeinden gelegt werden.

Einer Dame war es unangenehm, daß so viel als Familien zu den Versammlungen kamen. Sie fand Kinder störend, zudem hätten ja die Kleinen auch nichts davon! — Das stimmt nicht, denn in dem kleinen Kindergehirn prägen sich Eindrücke von solchen Veranstaltungen mit vielen Einzelheiten fest ein und bleiben fürs Leben. Tatsächlich ist es ja kostbar, daß es bei uns Mennoniten in alten auch in neuen Ländern noch an vielen Orten so gepflegt wird, daß Mutter und Vater alle Kinder zu den Gottesdiensten mitnehmen. Daß unsere Leute diese Versammlungen in Kitchener so selbstverständlich mit Kindern zusammen besuchten, müssen man richtig schätzen. Es war also in ihren Augen eben ihre Versammlung, nur mit vielmehr Predigern als sonst am Sonntag in ihrer Kirche, und mit noch vielmehr Zuhörern und mit dem großen Namen „Weltkonferenz".

Die Massenversammlungen mit groß und klein in verschiedenen Trachten und verschiedenen Hautfarben, ergaben ein unvergeßliches Bild von einer großen Mennonitenfamilie, die aber nur durch einen Heiland, einen Glauben und eine Geschichte innerlich verbunden ist.

Der etwas unduldsamen Frau, der die Kinder zu störend wirkten, konnte man nur raten, weiter vorne Platz zu nehmen, denn die Eltern mit Kindern zogen es vor, hinten oder nahe bei den Ausgängen zu sitzen.

Geschätzt wurden die Gesänge von den Collegechören, von der Holdemansgemeinde und besonders, von dem vereinigten Chor von Ontario aus etwa 600 Sängern.

Wer der 8. Mennonitischen Weltkonferenz beiwohnen will, wird voraussichtlich 1967 nach Südamerika oder nach Holland fahren müssen; in jedem Fall müssen wir sagen: so Gott will und wir leben!

Nachrichten . . .
(Fortsetzung von Seite 1—5)

„Menn. Rundschau". Sie ist regelmäßig in etwa 5 Tagen hier (Luftpost — Red.). Wir schauen hier erwartungsvoller nach der Ankunft dieses Blattes aus und lesen es von Anfang bis Ende, was zu Hause (in Winnipeg, Manitoba) wohl nicht immer der Fall war. Als ich kürzlich in ElOmbu war, sah ich, wie schnell die Exemplare der M. R. vergriffen wurden, als die Geschwister zum Gottesdienst erschienen. — Grüßt bitte alle, die unser gedenken!"

— Geschw. Heinrich Ungers, Black Creek, B. C., feierten am 19. August in der MBG Goldene Hochzeit.

— Am 26. August taufte die MBG zu Leamington, Ontario, 4 Personen: Linda Derksen, Dorothy Wiebe, John Hiebert und Geo. Driediger.

— Missionare A. J. Esau und Frau schreiben aus Belgien: „Wir bleiben voraussichtlich bis April 1963 hier in Brüssel zum Sprachstudium (Französisch), um dann wieder ins MBG-Missionsfeld im Kongo zu gehen. Es sind hier etwa 50 Missionare von verschiedenen Missionen, die Französisch studieren, um im Kongo zu missionieren. Wir empfehlen uns der Fürbitte."

Unsere Anschrift ist nicht mehr Yarrow, B. C., Canada, sondern
127 Rue Washington,
Brussels, Belgium.

— In der MBG zu Namaka, Alberta, war am 2. September Tauffest. Pred. G. Dirks ist dort Gemeindeleiter.

— In Saskatoon, Sask., ist in der MBG vom 30. September bis zum 4. Oktober eine Evangelisation von Pred. Waldo Wiebe, Fresno, Kalif., USA. — Evangelist H. H. Epp, Saskatoon, weilt in B. C. zur Evangelisationsarbeit. — Die „Saskatoon Crusade for Christ" vom „Barry Moor Team" soll vom 23. Oktober bis zum 4. November stattfinden.

— Die MBG zu Linden, Alberta, hat am 30. September Tauffest, am 14. Oktober Erntedank- und Missionsfest und vom 7. bis 15. November Evangelisationsversammlungen.

— Die Niagara-MBG (Niagara Christian Fellowship Chapel) taufte am 26. August 6 Personen und nahm sie in die Gemeinde auf.

— Peter Janzen, 68, von Harvey Ave., Kelowna, B.C., starb nach langjährigem Leiden am 2. Sept. im St. Pauls Hospital in Vancouver, B.C., wohin man ihn kurz vorher auf dem Luftwege zu einer Nierenoperation gebracht hatte.

— Carl Penner, 71, Hepburn, Sask., starb am 24. August in Rosthern im Hospital. Das Begräbnis war am 28. August vom Bethause der MBG aus in Hepburn.

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in voriger Woche: Pred. Hans Nießen, Leiter der MG in Neuland, Paraguay, und der Zentralschule daselbst. Er hatte nach der Welt-

konferenz manche Gemeinden besucht und plante, am 11. Sept. die Heimreise anzutreten. Frau Tina Boschmann von Curitiba, Brasilien, die hier ihre Geschwister besuchte. Geschw. Johann Fröses, Curitiba, Brasilien, die hier nach der Weltkonferenz Verwandte und Freunde besuchen. John Wiens, Saskatoon, Sask., Geschw. Jacob Penners von Port Rowan, Ont., die zum Begräbnis ihrer Schwägerin, Frau Heinrich Penner, Steinbach, gekommen waren. Leonard und Mira Neufeldt, die den Sommer bei den Eltern zubrachten und zum weiteren Studium nach Urbana, Ill., USA, zurückfahren. (Hier wurde ihnen ein Töchterchen geboren und der Schriftleiter ist um 1 Großtochter reicher geworden. —Red.)

— In der Elmwood-MBG, Winnipeg, hatten am 6. Sept. Harry Wall und Elisabeth De Fehr Hochzeit. Am 9. Sept. wurden Br. Harry Löwen zum Predigtdienst und Br. Johann Konrad zum Diakonendienst ordiniert. Pred. Dav. Ewert und Pred. J. A. Töws hielten die Ansprachen und der Gemeindeleiter, Pred. Js. W. Redekopp, vollzog die Einsegnung. Am Abend desselben Tages feierte die Gemeinde das 25jährige Dienstjubiläum des Pred. B. B. Fast und seiner Gattin.

— MBCJ, die mennonitische Mittelschule an Talbot Ave., Winnipeg, will die Eröffnungsfeier des neuen Schuljahres am 23. September, abends, veranstalten. Die Schule hat gegenwärtig 235 Schüler.

Vereinigte Staaten

— Etwa 500 Menschen wurden in den Ver. Staaten während des „Labor-Day"-Wochenendes im Verkehr getötet, mehr den je zuvor am selben Wochenende.

— Taborcollege, Hillsboro, Kansas, weihte im Zusammenhang mit der feierlichen Eröffnung des Schuljahres am 9. Sept. das neue Auditorium-Gymnasium-Studentenhaus ein. Dieser $330,000-Bau wurde 1960 begonnen und ist eine eindrucksvolle Verbesserung des College. Präsident-Emeritus Dr. L. J. Franz hielt die Weihepredigt.

— Die Bethesda-MG zu Henderson, Nebraska, plant einen $268,000-Sonntagsschulanbau zu errichten. Die Gemeinde hat etwa 1000 Glieder.

— Pred. Waldo E. Harder wurde am 6. Sept. feierlich als Präsident des „Grace Bible Institut" in Omaha, Nebr., eingeführt. Die Anstalt hat in diesem Jahr 346 Schüler.

— Victor Fast, früher Steinbach, Man., Absolvent des Kanad. Mennon. Bibelcollege und des Goshen-College, Ind., wurde am 9. Sept. als Hilfspastor der 1. MG in Indianapolis eingesegnet.

— Goshen College, Ind., hat zum Anfang dieses Schuljahres 975 Studenten eingeschrieben, davon sind 60 im Bibelseminar des College. Vor 10 Jahren hatte das College nur etwa 560 Studenten.

— Etwa 3000 Jugendliche beteiligten sich an einer Jugendkonferenz der Altmennoniten vom 16.—19. Aug. in Peoria, Ill. Die Ansprachen hatten den Brief an die Philipper zum Text und das Hauptthema war „Christus ist mein Leben."

— Die Bildungsbestrebungen in den USA erleben einschneidende Veränderungen. Z.B. werden in etlichen Schulen Kaliforniens von Grad 1 bis Grad 12 Fremdsprachen unterrichtet, wie Spanisch, Französisch, Deutsch, Russisch, und Chemie und Physik auch schon in den Elementargraden. (Wir Mennoniten können kaum das noch den meisten bekannte Deutsch beibehalten! — Red.)

Paraguay, Südamerika

Volendam: Familie Lloyd Fisher, die im Auftrage der Meda hier 2 Jahre arbeitete, ist nach den USA zurückgekehrt. An ihrer Stelle kam Familie Rolf Sommer aus den USA.

In Dorf Nr. 3 starb Oma Susanna Harder im Alter von 91 Jahren. Sie war die älteste Person unserer Kolonie.

Im Juli hatten wir kaltes, trockenes Wetter. Im August hat es schon einige Male geregnet, so daß jetzt gepflügt und gepflanzt wird.

Friesland: Wir haben hier endlich Frühling. Der Winter war fast zu kalt. Doch ab und zu fiel ein kleiner Regen, so daß die Bauern die Maisaussaat fast beendigt haben. Der erstgepflanzte Mais steht hübsch in Reih und Glied.

Die neuen Sitzpflüge bewähren sich trotz der vielen Wurzeln im neugerodeten Waldland sehr gut. Man hat meist drei Pferde vorgespannt und pflügt so sogar bis zu einem Hektar am Tag. Uns fehlen nötig mehrreihige Pflanzmaschinen und Maisrubbler.

Der ausgesäte Weizen verspricht eine gute Ernte.

Auch in den vier neuen Dörfern richtet man sich häuslich ein. Jedem, der ansiedelt, wird sein Hof mit 60 ha Land zugemessen. Es werden gerade Straßen gemacht, so daß mehrere Häuser, die schon früher gebaut worden waren, auf der Straße stehen oder im schiefen Winkel liegen. (Wohl auf dem von den Bruderhöfen gekauften Land. — Red.)

Menno: Infolge der Dürre im Sommer, hat es wenig Nahrungsmittel und Futter gegeben, welches sich jetzt besonders bei den armen Leuten bemerkbar macht. Wir als Verwaltung tun, was uns möglich ist, um zu helfen. Da unsere Mittel aber beschränkt sind, können wir nicht alle Not beheben. Es besteht Aussicht, daß das MCC von der USA-Regierung Nahrungsmittel bekommen wird, um in dem von der Dürre heimgesuchten Gebiet zu helfen. Wir wären aufrichtig froh und dankbar, wenn dieses gelänge, denn anders wird es für die Kolonie schwer werden.

Auch bei uns fing man an, mehr Interresse für Anbau von Weizen zu bekommen, und in diesem Jahr wurden etliche hundert Hektar gesät, leider sieht der Weizen, der anfangs prächtig gedieh, jetzt in der Blütezeit infolge Mangels an Feuchtigkeit nicht sehr gut aus.

Wir hatten das Vorrecht, den uns hier durch seine Radio-Predigten über „Stimme der Anden", Quito, Ekuador, gut bekannten Prediger David Nachtigal unter uns zu haben. Er brachte uns in unserer neuen Kirche in Loma Plata einen Bericht über die Arbeit in Quito und auch eine Predigt.

Evangelist A. G. Neufeld, Kanada, hat den Chaco verlassen und wird, nachdem er in Asuncion und Ostparaguay gepredigt hat, nach Brasilien gehen, von wo es nach Hause gehen soll. Wir wünschen Br. Neufeld Gesundheit und beten weiter für ihn, er hat hier im großen Segen gewirkt. Leider bekam er ein Geschwür am Arm, welches sehr hartnäckig war und ihm ziemlich zugesetzt hat. Jetzt war es etwas besser.

Es hat sich bei den Indianern eine Begeisterung fürs Wirtschaften nach Art der Mennoniten gefunden, die man gar nicht in diesem Maße erwartet hätte. Ich fuhr in diesen Tagen nach „Nuevo Esperanza", wo wir einen Teil der Indianer unserer Kolonie ansiedeln, um mir die Siedlung etwas zu beschauen. Obzwar sie für Siedeln und Wirtschaften Interesse haben, sind sie doch ganz abhängig von der Initiative anderer, in diesem Fall der Mennoniten. Bei uns werden auf unseren Missionsstationen Speisungen der Indianer durchgeführt unter Aufsicht der Missionare, die Nahrungsmittel erhielten wir vom MCC, das sie eigens für diese Zwecke von Nordamerika bekam.

Den 10. und 11. August fand in Menno ein Dirigentenkursus unter der Leitung von Pred. Bruno Epp statt, und am 12. war ein Sängerfest.

Der Oberschulze unserer Kolonie, Jacob B. Reimer, erhielt von der Deutschen Botschaft in Asuncion eine Einladung, an einem Förderungslehrgang der Deutschen Genossenschaftsverbände, der in der Zeit vom 18. September bis zum 31. Oktober in Herrmannsburg, Kreis Celle, Niedersachsen, Deutschland, stattfinden soll, teilzunehmen.

Fernheim: Vor der Arbeitsgemeinschaft des Lehrerkollegiums hielt Lehrer Peter K. Neufeld einen Vortrag unter dem Thema: „Sind wir in unserer Verkündigung noch auf biblischem Boden?"

Ein drittes neues Dorf wurde bei Valencia, in der Nähe von Boqueron, etwa 60 km südlich von Filadelfia, angelegt. Das erste neue Dorf westlich von Filadelfia heißt Neuwiese. Es sind überall junge Bauern, die ansiedeln, meist ledige Personen.

Asuncion: Die TAM-Fluglinie hat die Preise für den Flug Asuncion-Filadelfia beträchtlich herabgesetzt mit der Begründung, daß sie dadurch die produktiven Mennonitenkolonien unterstützen möchte. Ein Flug kostet jetzt Gs 900, ein Hin- und Rückflug Gs 1620.

Für die Traininggruppe, die vom MCC in diesem Jahr wieder die Möglichkeit erhielt, ein Jahr in den USA zu arbeiten, wurde von Paraguay diesmal ein Paraguayer namens Jimenez zugelassen. Er gehört der spanischsprechenden Mennonitengemeinde in Asuncion an.

* * *

Thailand erhält von den USA eine Anleihe von 11,1 Millionen Dollar für die Anlage von Deichen und Bewässerungskanälen in den nordöstlichen Gebieten des Landes. Durch die Bewässerungsanlagen sollen 3,300 acres für den Anbau von Reis und Zuckerrohr gewonnen werden.

* * *

Saudi-Arabien und Jordanien haben vor kurzem eine Militärunion und eine weitgehende Zusammenarbeit auf allen Gebieten vereinbart. Jetzt haben König Saud von Saudi-Arabien und Kronprinz Feisal eine Einladung König Husseins zu einem Besuch Jordaniens angenommen.

Türkei und Aethiopien. — Das „Friedenskorps" der USA gab bekannt, daß 275 Freiwillige nach Aethiopien abreisen werden. Es ist die größte Gruppe, die bisher abgefertigt wurde. Sie sollen in äthiopischen Schulen verschiedene Fächer unterrichten und werden an Ort und Stelle weitere Ausbildung erfahren. 35 Freiwillige werden in die Türkei fliegen, um dort in Mittelschulen Englisch zu lehren.

* * *

Türkei. — Eine Gruppe amerikanischer Archäologen, die auf dem Berge Ararat nach der Arche Noah sucht, berichtet, in einer Höhe von 14,000 Fuß mehrere Stücke Holz gefunden zu haben, die offensichtlich von einem riesengroßen Schiff stammen müssen. Die Arche Noah soll auf dem Berge Ararat gelandet sein. Ein türkischer Major fand die Holzteile auf dem Ararat. Er hofft, daß im Laufe von 3 Monaten das genaue Alter der Holzstücke bestimmt werden kann. Diese Holzteile müssen von einem Schiff stammen, das nur um ein Drittel kleiner war als der Luxusdampfer „Queen Mary". Dieser ist 1,019 Fuß lang und 118 Fuß breit. Der Archäaloge berichtet, daß an der gleichen Stelle auf dem Berge Ararat schon im Jahre 1955 Holz gefunden wurde, das in einer Eisschicht eingefroren war. Das Holz stammte schätzungsweise aus dem Jahre 2,500 v.Chr.

* * *

Sowjetrußland. — 38 Millionen sowjetischer Schüler hatten am 1. September ihren ersten Schultag. Den ganzen Morgen lang konnte man in den Straßen Moskaus kleine Mädchen in uniformartigen braunen Schulkostüm mit weißer Schürze und Knaben im kosakenartigen Oberhemd mit roter Binde und soldatenähnlicher Mütze zu den Schulen laufen sehen. An den Universitäten, die zu einem späteren Zeitpunkt beginnen, werden weitere 1,8 Millionen Studenten erwartet. Bisher betrug die Schulpflicht in der Sowjetunion nur 7 Jahre, von diesem Jahr an sind es 8 Jahre; einige Grundschulen werden 11 Jahre lang geführt, doch ist ihr Besuch nicht Pflicht. 2 Millionen Lehrer werden sich der Schülermassen annehmen. Um die Schüler auf den rechten Weg zu lenken, waren heute Aufrufe in den Sowjetzeitungen, in denen die Schüler aufgefordert werden, hart zu studieren, da der „Weg des Menschen in andere Welten weit ist", von den 4 Sowjetastronauten unterzeichnet.

* * *

Indonesien. — Das indonesische Parlament hat einstimmig das Abkommen über Westneuguinea ratifiziert, durch das die holländische Kolonie nach einer UNO-Uebergangsverwaltung am 1. Mai 1963 indonesisch wird.

* * *

Kuba. — Die Sowjetunion hat Kuba Waffenlieferungen und die Entsendung von „Technikern zur Ausbildung von Truppen" zugesagt. Die Sowjetunion wird Kuba außerdem beim Bau eines Stahlwerkes und bei der Vergrößerung der 3 bestehenden Stahlwerke helfen. Die Waffenlieferungen werden mit „Angriffsdrohungen imperialistischer Elemente gegen Kuba" begründet.

Jugoslawien. — Vom 24. September bis 4. Oktober wird der sowjetische Staatspräsident Breschnjew zu einem offiziellen Besuch nach Jugoslawien reisen. Präsident Tito hat seinen sowjetischen Kollegen „vor einiger Zeit" eingeladen. Die Beziehungen zwischen Jugaslawien und der Sowjtunion haben sich in letzter Zeit beträchtlich verbessert. Die Unterstützung des sowjetischen Standpunktes in wichtigen internationalen Fragen auf der Neutralen-Konferenz im September vergangenen Jahres ist Tito in Moskau hoch angerechnet worden.

* * *

Hongkong. — Von einem der schwersten Tropenstürme in der Geschichte der Stadt wurde am 2. September die britische Kronkolonie Hongkong heimgesucht. Mit Geschwindigkeiten bis zu 160 Kilometern in der Stunde raste der Taifun „Wanda" über die Stadt und verwandelte vor allem den Hafen in ein Chaos. 59 Menschen kamen ums Leben. Fast 400 Personen wurden verletzt. Mehr als 27,000 Menschen wurden obdachlos. 465 Häuser und mehr als 3,000 Flüchtlingshütten sind durch den Orkan beschädigt oder völlig zerstört worden. Der Taifun, der sein Zerstörungswerk an der chinesischen Küste fortsetzte, hatte für mehrere Stunden Luft- und Seeverkehr mit Hongkong unterbrochen.

* * *

Persien. — Eines der schwersten Erdbben der neueren Zeit hat in der Nacht zum 2. September Persien heimgesucht. Die ganze Nacht hindurch bebte die Erde. Die Katastrophe forderte nach einer amtlichen Meldung weit mehr als 5,000 Todesopfer. Inoffizielle Berichte sprechen von insgesamt 8,000 Toten. Am schwersten betroffen ist das 22,000 Quadratkilometer große Dreieckgebiet 160 Kilometer westlich von Teheran, dessen Eckpunkte die Städte Kaswin, Saweh und Hamadan bilden. Doch auch in ganz Mittelpersien, entlang der Zentralpersischen Eisenbahn, haben die Erdstöße schwere Verwüstungen angerichtet. In der Hauptstadt Teheran brach unter der Bevölkerung eine Panik aus. Tausende versuchten aus der Stadt zu kommen.

— Vierlinge hat eine 40 Jahre alte Lehrerin in Teheran zur Welt gebracht. Mutter und Kinder sind wohlauf.

* * *

Berlin. — Die Berliner Stadtkommandanten der 3 Westalliierten forderten, daß die sowjetischen Wachen für das Ehrenmal im Tiergarten in Zukunft nicht mehr den Ausländerübergang in der Friedrichstraße, den „Checkpoint Charlie", benutzen dürfen. Die Kommandanten schlugen den Sowjets vor, mit ihren Fahrzeugen künftig ausschließlich den im britischen Sektor liegenden Uebergang an der Sandkrugbrücke zu benutzen oder durch das Brandenburger Tor zu fahren. Bei einer Fahrt durch das Brandenburger Tor müßte die davor errichtete Mauer geöffnet werden.

— Der Westberliner Bürgermeister Willy Brandt erklärte, daß die drei westlichen Besatzungsmächte keine Gewalt anwenden

(Fortsetzung auf Seite 13—1)

Verwandte und Freunde gesucht

Ich suche meine Tante, Frau Mertens, die Schwester meines Vaters August Töws aus dem Dorf Nowo-Seljonoje, Nowgorod-Wolynsk, Shitomir. Wir sind hier noch 4 Schwestern, Töchter des August Töws, alle verheiratet. Die gesuchte Tante Mertens hat einen Sohn Adolf oder Alfred und eine Tochter Tina.

Im voraus dankt
Frau Herta Hoffer geb. Töws.
Meine Adresse ist:

USSR — Коми А.С.С.Р., Троицко - Печерский район, поселок Шерляга, пол. Гоффер Герта Августовна.

Peter Enns, Rußland, früher Dorf Neu-Schönsee, Sagradowka, Nr. 2, sucht seinen Bruder Jacob Enns, auch von Sagradowka stammend.

Jegliche Auskunft schicke man bitte an

B. J. Enns, 172 Martin Ave., Winnipeg 5, Man., Canada.

Johann Treu, Rußland, sucht Jacob Jacob Pauls, geb. 1887 oder 1889, gewohnt auf Sagradowka, von dort 1910 ausgewandert nach Saskatchewan, Kanada. Seine Frau ist eine geborene Elisabeth Dyck, und ihre Kinder heißen David, Jacob, Liese und Waldemar. Falls die Eltern nicht mehr leben, wollen die Kinder bitte schreiben an

USSR — Р.С.Ф.С.Р., Алтайский Край, Славгородский район, село Некрасово, пол. Иоганн Яковлев Трец.

(Eingesandt von P. P. Goossen, Coaldale, Alberta.)

Frau Johann Dyck geb. Maria Abr. Olfert, Dorf Nr. 1, Chortitza, Orenburger Ansiedlung, Rußlands nach Kanada. Frau Pätkaus. Pätkaus zogen vom Süden Rußlands nach Kanada. Frau Pätkau ist eine geborne Anna Jak. Olfert, eine Kousine der Frau J. Dyck. Von Fran Pätkaus Geschwistern leben noch Sara, Tin ihr Sohn Heinrich, Gretas Sohn Peter und Jasch seine zwei Söhne.

Um ein Lebenszeichen von den Gesuchten oder Auskunft über sie bittet Frau Maria Dyck.

USSR — Р.С.Ф.С.Р., Оренбургская обл., Александровский район, село Хортица №1, пол. Дик Мария Абрамовна.

(Der Brief ist erhältlich vom Einsender: P. P. Vogt, 32111 Marshall Rd., R. R. 5, Abbotsford, B. C.)

Dr. N. H. Greenberg
Dr. G. Silverman
DENTISTS
179 Kelvin St., Elmwood, Wpg.
Phone LEnox 3-2234
Empfangsstunden: 7.30 morgens bis 6 Uhr abends.
Verstehen deutsch!

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone TU 8-6567
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
730 Somerset Bldg.
Winnipeg Manitoba

Kitchener, Ont.

(MBG)

Oft kommen Geschwister aus dem Westen, um hier 1 oder 2 Jahre an der Universität zu studieren, und dann verlassen sie uns, ehe man sich näher kennengelernt hat. In diesem Sommer zogen nach Schulschluß Geschw. Rudy Bärgs und Ernie Blocks nach dem Westen zurück.

Geschw. W. J. Schmidts sind von ihrer einwöchigen Ferienreise nach Hause gekommen.

Schw. Sara Tießen mußte wieder ins Krankenhaus gebracht werden.

Am 29. August starb Frau Annie Epp geb. Friesen nach kurzer Krankheit. Sie hinterläßt 1 Sohn und 10 Töchter. Ihr Mann, Johann M. Epp, starb 1955. Sie war Glied der MG zu Waterloo, von wo aus sie zu Grabe getragen wurde. Pred. H. Epp richtete Worte des Trostes an die Hinterbliebenen. Ihre Kinder Heinrich Bergen, Winnipeg, Man., waren mit Kindern zum Begräbnis gekommen. Bis etwa 1940/45 wohnten Epps in Reesor, Nordontario, und dann zogen sie nach Kitchener–Waterloo. Korr.

Yarrow, B. C.

Am 22. August gab Pastor Gerhard Hein, Berlin (Deutschland) in der 1. MG einen Bericht in Wort und Bild.

Am 24. August war in der Sharon-Mittelschule das Schlußprogramm der Sommer-Bibelschule. Geschw. Gerh. Warkentins feierten in diesem Sommer im Familienkreise Goldene Hochzeit. Ihre Kinder, Pred. Ar. Warkentins und Frau, waren von Fresno, Kalifornien, USA, zum Fest gekommen.

Am 25. August starb Br. Peter Sawatzky, 57, im Chilliwack-Hospital an Herzschlag. Sein Sohn (Missionar Walter Sawatzky) kam bekanntlich am 29. Juni 1961 zu Tode, als er nach Coaldale zur Konferenz fuhr. Dieses Begräbnis war am 28. August von der MBG aus. Pred. Heinrich Brucks, Gemeindeleiter, und Pred. Heinrich Dück, Sardis, sprachen. Ein Trio und der Schwesternverein sangen Trostlieder.

Am 31. August war die Hochzeit von Susan Braun, Tochter von Geschw. Joh. Brauns, mit Gilbert Brandt, Clearbrook. Pred. Heinrich Brucks hielt die deutsche Predigt und vollzog die Trauhandlung. Der Onkel der Braut, Pred. Ben Braun von Fresno, Kalif., USA, hielt eine englische Ansprache. Am 1. September predigte Br. Braun in Deutsch, und abends in Englisch. H. H. Janzen, Clearbrook, sprach über das „Kommen des Herrn“. Am 2. September predigten sie vormittags wieder beide, und nachmittags hatten wir Tauffest. Getauft wurden Donaldo Isaak, Carol Köhn und John Penner. Auch unser neuer Lehrer an der Sharon-Mittelschule, Jakob Dück und Frau, Winnipeg, Man., wurden in die MBG aufgenommen. Die Schule begann den Unterricht am 4. September.

Wir haben schönes Sommerwetter. Korr.

MCC Nachrichten

Der Vertreter des MCC für die Südstaaten, Vincent Harding, wurde am 23. Juli verhaftet, als er in Albany, Ga., USA, sich mit sechs weiteren farbigen Personen vor dem Stadthaus zu gemeinsamem Gebet traf.

Die Gruppe betet darum, daß der Geist christlicher Nächstenliebe diese Stadt regieren möge, wo Rassenspannungen zu einem neuen Höhepunkt gekommen waren. Anlaß dazu hatte die Mißhandlung von Frau Slater King geboten, die von Polizisten in einer benachbarten Stadt geschlagen worden war. Mrs. King ist die Frau eines führenden Negers in Albany.

Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis am 26. Juli sagte V. Harding, daß das öffentliche Gebet sein Versuch gewesen sei, eine christliche Lösung für die herrschende Situation zu finden. Es drohte Aufruhr, und hier zeigte sich nach Hardings Auffassung eine äußerst dringende Notwendigkeit zu christlichem Zeugnis, um die Desegrationsbestrebungen wieder auf friedfertige, gewaltlose Bahnen zu lenken.

Thompson (links) und Caouette (rechts) sind die führenden Persönlichkeiten der „Social Credit“-Partei. Die von Diefenbaker gebildete Regierung die im Moment in der Minorität ist, mag von diesen beiden Männern im kommenden Parlament abhängig sein. (Toronto Telegram Photo — Canadian Scene.)

In Verbindung mit der 7. Mennonitischen Weltkonferenz veranstaltete das MCC ein Treffen sämtlicher bisheriger MCC-Arbeiter und ihrer Familien. Dieses Ereignis fand am 4. August im Victoria-Park in Form eines gemeinsamen Essens statt. Clarence Hiebert sang mit der Gruppe einige Lieder, und Peter Dyck hielt eine Ansprache. Es folgten zusätzliche Bemerkungen von Dwight Wiebe, Robert Kreider, Liesel Widmer und Fritz Stauffer.

•

Vom 6. bis 21. August lief in der MCC-Zentrale ein weiterer Kurzlehrgang für zukünftige MCC-Arbeiter, Paxangehörige u. Auslandslehrer.

Nachstehend die Teilnehmer und ihre zukünftigen Arbeitsplätze:

Hilfswerk — Ausland:

Alvin und Winifried Friesen, Dinuba, Kalif., USA, MCC-Leitung in Algerien; Vernon und Helen Reimer und Kinder, Niverville, Man., Kanada, MCC-Leitung, Indien; Peter und Vera Fast, Chortitz, Man., Kanada, Indonesien, Unterricht an der Theologischen Schule von Jogjakart; Krankenschwester Loretta Janzen, Saskatoon, Sask., Kanada — Indien; Ruth Keim, Goshen, Ind., USA — Jordanien; Emma Plett, Vancouver, B. C., Kanada — Westdeutschland.

Paxdienst:

Erwin Goossen, Hillsboro, Kansas, USA; Victor Löwen, Morris, Man., Kanada; Ronald Peters, Henderson, Nebr., USA, und Melvin Penner, Henderson, Nebr., USA (alle Kongo, Afrika). Loren Good, Fisher, Ill., USA — Europa (Drucker am Agape-Verlag, Basel, Schweiz.

Lehrereinsatz im Ausland (TAP):

Henry und Frieda Friesen, Dawson Creek, B. C., Kanada — Kenwa, Hunters Trees Training College, Eldoret; Fancheon Emmert, Goshen, In., USA; Mary Lois Petre, Philadelphia, Pa., USA; Bertha Tießen, Leamington, Ont., Kanada; James und Patricia Engle, Palmyra, Pa., USA (alle nach Neufundland, Kanada).

Freiwilligendienst:

Arlin und Naomi Hunsberger, Telford, Pa., USA, Haiti, MCC-Programmdirektor; Jacob und Ella Neufeld, Altona, Man., Kanada, Ailsa Craig Boys Farm, Hauseltern; Mary Ann Wagler, Kitchener, Ont., Kanada, Children's Center, Laurel, Md., USA.

MCC-Zentrale, Akron, Pa., USA:

Judith Unruh, Harper, Kans., USA, Sekretärin.

•

In den vergangenen elf Jahren bauten Paxmänner Häuser für Flüchtlinge, Kirchen, züchteten Hühner und bebauten landwirtschaftliche Versuchsfelder. Und heute erteilt Paxmann Richard Kauffman Unterricht in dem Gebäude einer früheren Olivenölfabrik bei Kastelli. Kastelli ist eine griechisch-orthodoxe Gemeinde im westlichen Teil der Insel Kreta. Die Klaus-Richard-Schule in der sich Richard Kauffman und Klaus Fröse als Lehrer betätigen, ist einmalig in ihrer Art. Es handelt sich hier um ein christliches Arbeitsprojekt, an dem ein amerikanischer und ein deutscher Mennonit teilnehmen.

•

Peter Fast unterrichtet in Jogjakarta. — Akron, Pa. Im Oktober reisen Peter Fast und seine Frau Vera mit ihren beiden Kindern nach Jogjakarta auf Java, wo Peter in einer interkirchlichen theologischen Schule unterrichten wird. Fasts stammen aus Steinbach, Man. Er erhielt ein B.A.- u. B.Ed.-Diplom von der Universität von Manitoba und ein B.D.-Diplom vom mennonitischen Bibelseminar in Elkhart. Er hat ebenfalls seine Studienarbeit für den Doktor der Theologie am Seminar in Princeton abgeschlossen.

Druckfehlerberichtigung

In M. R. Nr. 35, Seite 12–2, im Bericht von Kelowna, B. C., sollte es heißen: **Clara, nicht** Sara Born hatte Hochzeit. – Red.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SUnset 3-4222

Dr. C. Derksen
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: ED 9-2658

Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Christlicher Jugendfreund

Alia

Erzählung von H. K.

(Schluß)

„So weit bist du mit dem kleinen Bruder gewandert!" sagt die Missionarsfrau. „Die süße Apfelsine hat Omar wieder Mut gemacht, und wir wollen doch zum Grab des Maraui", antwortet das Mädchen. „Omar ist dein Bruder, und wie heißt du?" erkundigt sich die Fremde. „Ich heiße Alia und bin nun Omars Mutter, seit unsre Mutter gestorben ist. Und jetzt muß ich zum Grab des Maraui und rollen, damit ich groß und kräftig werde, denn Omar wird alle Tage schwerer." Dabei sieht das Mädchen teils stolz, teils sorgenvoll auf den kräftigen kleinen Bruder, der mit beiden Händen ins Wasser patscht. Alia ergreift ihn und setzt ihn sich rittlings auf die Hüfte. „So trägt er sich leichter", sagt sie zur Erklärung, nickt dem Paar zu und schreitet durch das Klostergebäude hindurch auf einen zweiten Hof.

„Wir wollen ihr nachgehen", sagt der Missionslehrer. Auf drei Seiten ist der Hof von einstöckigen Klostergebäuden eingeschlossen, die vierte Seite aber ist der gelbe Fels des Mokkatam, und ein großer, dunkler Höhleneingang zeigt sich. Arabische Schriftzeichen sind über ihm in den Stein gemeißelt, und einige reichblühende Ranken umrahmen den Spruch. Leichtfüßig ist Alia trotz ihrer Bürde über das kleine Gitter gestiegen, das die Höhle abschließt. Dem Ehepaar aber werden von einem mohammedanischen Mönch Zeugschuhe überreicht, wie sie auch an Moscheen üblich sind. Der Derwisch trägt die weiße Filzmütze seines Ordens und an den Ohren große, schöne Ringe. „Hast du die kostbare Gürtelschnalle, besetzt mit leuchtenden Steinen, gesehen?" fragt der Lehrer seine Frau. „Das Kloster birgt Gräber von Gliedern des Königshauses und ist deshalb besonders reich und gepflegt."

Jetzt stehen sie in der Höhle. Das Tageslicht erreicht gerade noch einige arabische Gräber. Dann sieht das vom Sonnenglanz geblendete Auge kaum noch etwas, und das Ehepaar tastet sich in der tiefdunklen Höhle vorwärts. Auch Alia ist ihnen entschwunden. Aber langsam gewöhnen sie sich an die Finsternis, die immer mehr zur Dämmerung wird, und sehen sich in einer tiefen, weiten, nicht sehr hohen Höhle.

Zur Seite des schnurgeraden Weges, der bis ans Ende der Höhle führt, kauern Gestalten, manche regungslos, andre im Gebet sich vor- und zurückneigend. Da erkennen die Fremden auch Alia wieder. Sie steht an der großen Gittertür und verhandelt mit dem Mönch, der den Platz bewacht. Sie zeigt hinüber zum Grab des heiligen Maraui, das im Hintergrunde sichtbar wird, und hält ihm eine Münze hin. Er schüttelt mit dem Kopf. Aber dann schiebt er doch die kleine Gestalt durch das Tor, bezwungen vom bittenden Blick der großen Kinderaugen. Wie die anderen Frauen so geht auch Alia, das Brüderchen auf dem Arm, dreimal um das Grab. Sie streicht mit der Hand immer wieder über das Holzgitter, hinter dem der Sarkophag steht, so als schöpfe sie von der Kraft des Heiligen. Jedesmal führt sie dann die Hand zu ihrem Gesicht und Herzen und füllt auch liebevoll besorgt den Segen auf das Köpfchen des vergnügt lachenden Bruders. Jetzt setzt sie ihn in eine Ecke des Vorplatzes und drückt ihm ein Stück arabischen Brotes in die Faust. Sie selber aber geht zum Grab zurück und legt sich ausgestreckt auf die Schwelle, die Arme über den Kopf gehoben. Und nun rollt sie geschickt die Stufe hinunter, über den ganzen Vorplatz bis hin zur Gittertür. Drei, vier andre Frauen rollen mit. Hin und her geht es, bis man meint, Kraft und Gesundheit genug angesammelt zu haben.

„Das arme, kleine Mädchen", sagt die Missionarin, „ich muß noch mehr von dem Kind erfahren. Wir wollen es draußen erwarten", und sie kehren zurück aus der Höhle in den leuchtenden Sonnenschein.

Sie braucht nicht lange zu warten, da erscheint Alia mit dem Bruder. „Komm", sagt sie herzlich zu dem Kind, das etwas erschöpft aussieht. „Wir ruhen uns jetzt erst einmal auf der Bank im Brunnenhof aus."

„Sehr gern täte ich es", sagt schüchtern Alia, „aber wir haben einen weiten Weg zurückzulegen und die Nachbarin wartet, daß ich ihr die Hütte fege. Sie wird sonst böse und gibt uns nicht zu essen."

Die Missionarin legt den Arm um Alia und beruhigt sie: „Wir bringen euch heim. Jetzt stärkt ihr euch erst an diesem schönen Brot aus der Klosterküche." Während die Kinder essen, erfährt sie von Alia, daß die Mutter erst vor kurzem starb aus Gram über des Vaters tödlichem Unfall und aus Heimweh nach ihrer Heimat im Sudan. „Jetzt haben wir niemanden mehr, nur die strenge Nachbarin. Aber ich habe meinen Omar, und er hat mich", setzt sie mit einem Aufleuchten der Augen hinzu.

Omar ist fest eingeschlafen, als sie im Wagen sitzen, und auch Alia fallen vor Müdigkeit die Augen zu. „Was meinst du, wenn wir versuchen, die Kinder mit in unser Missionshaus zu nehmen?" fragt der Lehrer. „Wir haben wieder einmal genau denselben Gedanken", antwortet glücklich seine Frau.

Jetzt müssen sie Alia wekken, damit sie ihnen den Weg zu ihrer Behausung zeigt. Ein langer Bretterzaun wird sichtbar, der die breite, neu angelegte Straße von einem Elendsviertel trennt. Sie steigen aus, und Alia schlüpft voran durch eine Oeffnung im Zaun. Zwischen jämmerlichen Buden eilt sie hindurch, bis sie vor ihrer Hütte steht. Aus sandgefüllten Benzinkanistern ist die Behausung aufgebaut, das Dach aus Maisstroh geflochten. Die Kleine schlägt den Sack von der Türöffnung zurück und läßt ihre Gäste in ihr winziges Reich schauen. Bitter arm, aber peinlich sauber und ordentlich sieht es aus, und die Missionarin streicht ihr lobend über das Haar. „Alia!" schallt da eine scharfe Stimme über das Gelände. „Bist du endlich da?" — „Ich gehe", sagt der Missionar, „und werde mit der Nachbarin verhandeln."

Und dann war alles wie ein Traum für Alia, wie sie später immer so gern erzählte: die lange Eisenbahnfahrt nach Oberägypten, das große, weiße Missionshaus, der helle Saal, in dem ihr Bett bei vielen anderen stand, neben sich in der ersten Zeit noch das Kinderbett Omars. Wie gern und eifrig lernte sie, wie fröhlich griff sie überall zu. Ihr Herz war ganz erfüllt von dankbarer Liebe zu den beiden Menschen, die sie jetzt Vater und Mutter nennen durfte. Ein Tag war herausgehoben aus der Fülle der anderen. Es war der Sonntag, an dem sie mit Omar, Hand in Hand, in der Missionskirche am Taufbecken stand. „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen", das war der Spruch, den sie für ihr Leben empfingen, und frohe Gotteskinder sind Alia und Omar geworden und bis heute geblieben.

Nachdenkliches fuer jung und alt

Wohnen die Indianer in Indien?

Der Name „Indianer" entstand durch einen Irrtum. Als Kolumbus im 15. Jahrhundert die Erde umsegeln und damit den Beweis erbringen wollte, daß sie eine Kugel sei, kam er nach der damals in Europa unbekannten Küste von Mittelamerika. Er glaubte jedoch, die Erde schon umrundet zu haben und in Indien gelandet zu sein. Deshalb nannte er die Eingeborenen Indianer.

•

Wie wird Stahl „nichtrostend"?

Auf vielen Messern und Scheren finden wir die Bezeichnung „nichtrostend" oder „rostfrei". Warum rostet dieser Stahl nicht? Der Stahl besteht nicht nur aus reinem Eisen, sondern auch aus Kohlenstoff, Silizium, Molybdän und anderen Bestandteilen, die dem Stahl gewünschte Eigenschaften verleihen. „Nichtrostend" wird er dann, wenn er mehr als 12 Prozent Chrom enthält. Solcher Stahl wird auch für Schiffsschrauben, Zentrifugen und andere Metallgegenstände verwendet.

•

Die Spritze ohne Nadel

Zur Zeit werden Erfahrungen mit einer neuartigen Betäubungsspritze für Zahnbehandlung gesammelt. Die Spritze besitzt keine Hohlnadel mehr, die in das Fleisch eingestochen werden muß, sondern nur noch eine feine Düse. Sie wird auf das Zahnfleisch aufgelegt, worauf das Betäubungsmittel unter hohem Druck in das Zahnfleisch gejagt wird.

•

Sind Träume farbig?

Fragt man einen Bekannten danach, dann wir der zunächst darauf antworten, er sähe Träume wie einen Schwarz-Weiß-Film, also ohne Farben. Erst bei nachfolgender Selbstbeobachtung berichten die meisten Menschen, daß sie auch Träume farbig sehen würden. Dabei herrschen blasse und matte Farben vor. Nur bei Fieber und bestimmten Krankheiten werden auch leuchtende Farben gesehen.

Tierbilderbuecher

Tierkinder in Haus und Hof. Buntes Bilderbuch von H. Berthold. Starke Pappe. Kurze deutsche Verse. Für die Kleinen von 3 bis 7 Jahren. Halbl. 95¢

Unsere Haustiere. Bilder von Fritz Baumgarten. Kurze deutsche Verse als Bildunterschriften. Für die Kleinen von 3 bis zu 7 Jahren. Starke Pappblätter. Halbleinen .... 95¢

Gickel gackel gackel. Allerlei Tierbilder von Fritz Baumgarten. Einprägsame deutsche Verse, die unsere Kleinen von 3 bis 7 Jahren schnell auswendig hersagen. Unzerreißbar. Halbleinen .... 95¢

Rings ums Dorf. Haustiere in ihrer Umgebung dargestellt von Fritz Baumgarten. Kurze deutsche Verse in sehr großer Schrift, die leicht auswendig zu lernen sind. Von 3-7 Jahren. Halbleinen .... 95¢

zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED

oder von der nächsten Christian-Press-Agentur:

In B.C.: **Dick's Bible & Book Store**, Box 384, Clearbrook. — **George F. Warkentin**, 4096 Nithsdale St., Burnaby 1 (Vancouver). In ONTARIO: **J. P. Dyck**, Box 46, Virgil. — **J. Epp**, 110 Erie S., Leamington. — **Mission Bookshop**, 10 Griffin Ave., Kitchener. — In ALBERTA: **Pred. Jacob Dück**, Kolporteur der Alberta-MBG, Box 176, Coaldale. — **Economy Corner**, Box 179, Coaldale, Alta. In MANITOBA: **Bible, Book & Supply Room**, Box 505, Winkler. **Miss Marg. Giesbrecht**, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan.

Betrübet nicht den heiligen Geist Gottes

Von Pred. A. H. Unruh †

Text: Epheser 4, 17—32: „So sage ich nun und bezeuge in dem Herrn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln, in der Eitelkeit ihres Sinnes, deren Verstand verfinstert ist, und die entfremdet sind von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens; welche ruchlos sind und ergeben sich der Unzucht und treiben allerlei Unreinigkeit samt dem Geiz. Ihr aber habt Christum nicht also gelernt, so ihr anders von ihm gehört habt und in ihm gelehrt seid, wie in Jesu ein rechtschaffenes Wesen ist. So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste im Irrtum sich verderbt. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüts und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Darum leget die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir untereinander Glieder sind. Zürnet, und sündiget nicht; lasset die Sonne nicht über euren Zorn untergehen. Gebet auch nicht Raum dem Lästerer. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe, zu geben dem Dürftigen. Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, wo es not tut, daß es holdselig sei zu hören. Und betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung. Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung sei ferne von euch samt aller Bosheit. Seid aber untereinander freundlich, herzlich und vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo."

Der Hauptgedanke ist: **Betrübet nicht den heiligen Geist Gottes.** Ihr merkt, daß es ein sehr ernstes Wort ist. Ich soll dieses Wort der Warnung und Mahnung hiermit den Lesern ans Herz legen.

Der Teufel führte den Herrn Jesus einst auf die Zinne des Tempels, und dort, auf der Höhe, hatte der Herr Jesus eine große Versuchung: Wirf dich hinab und du wirst, auf Grund des Wortes Gottes, bewahrt bleiben. Der Teufel liebt es, die Menschen auf geweihter Höhe zu versuchen.

Wenn die Gemeinde Christi die größten Wahrheiten betrachtet, dann finden sich die größten Gefahren, dann knüpft Satan gerne an. Er versucht gläubige Menschenkinder, daß sie sich da auf der „Zinne des Tempels" versündigen sollen. Mit andern Worten: je herrlicher die Erfahrungen, die wir machen, desto größer die Gefahr, desto größer muß unsre Wachsamkeit und Vorsicht sein. Wir leben ja bei der Betrachtung unsers Gotteswortes gewissermaßen auf der Höhe. Wir sprechen von Wahrheiten, die nur durch Offenbarungen zu verstehen sind. Alles, was wir über das Wort sagen, kann der natürliche, selbst der moralische Mensch nicht begreifen, das kann nur durch den Geist der Offenbarung verstanden werden.

Nun sollen solche, die hoch gestiegen sind, **die so viel erfahren** und erkannt haben, gewarnt werden mit diesen Worten: „Und betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung."

Ich möchte im heiligen Ernst ein Gebiet berühren, das schon viel Schmerz verursacht hat.

Beachten wir, daß diese Warnung uns an eine sehr herrliche Erfahrung erinnert: Ihr seid als Glieder der Gemeinde Jesu Christi versiegelt mit dem Geiste der Verheißung, mit dem Heiligen Geist. Wir wissen aus der Schrift, daß geschrieben steht: „Und der feste Grund Gottes besteht und hat dieses Siegel: Der Herr kennt die Seinen, und es trete ab von Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt."

Heilsgewißheit darüber, daß wir dem Herrn angehören und **daß der Herr uns kennt, ist ausschlaggebend** am Tage des Gerichts. Dort sagt der Herr zu einigen: Ich kenne euch **nicht und** habe euch nie erkannt. Wer jedoch dieses Siegel hat, hat die Gewißheit: Der Herr kennt mich.

Der Versiegelte hat aber auch einen Heiligungstrieb: „Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt." Dieser Trieb, soweit wie möglich von der Sünde fern zu bleiben, ist den Gläubigen ins Herz gegeben. Wer es bei sich nicht findet, daß er Klarheit hat, daß er dem Herrn angehört, und wer bei sich nicht **mehr den Heiligungstrieb findet,** der hat alle Ursache, stillzustehen, mit dem Herrn die Sache durchzureden und sich über seine Stellung klarzuwerden. Paulus sagt: Die Gemeinde Jesu Christi ist mit diesem Siegel versiegelt; sie ist hochgehoben durch eine tiefe geistliche Erfahrung. Daran erinnert uns die Warnung. Das ist ja überhaupt die apostolische Art zu ermahnen, nachdem er gesagt hat, **was wir bekommen haben:** So hoch stehst du, paß auf, daß du nicht fällst.

Als der Herr Jesus den Mann heilte, der 38 Jahre krank gewesen war, sagte er: Siehe, du bist gesund geworden, nun sündige hinfort nicht mehr. Immer wieder werdet ihr finden, daß der Apostel dieses zur Grundlage macht: Du bist gesund geworden; du hast Barmherzigkeit erfahren, jetzt paß auf! Es heißt nicht: Paß auf, damit du Barmherzigkeit erfährst, sondern: weil du Barmherzigkeit empfangen hast.

Das ist auch hier die Art des Apostels: Weil ihr versiegelt seid, darum seid vorsichtig und betrübet nicht den Heiligen Geist, mit dem ihr versiegelt seid. Diese Mahnung erinnert uns aber auch an unsere herrliche Zukunft. Wir schauen nicht nur zurück auf eine gemachte Erfahrung, wir schauen auch in die Zukunft, denn es heißt hier: Ihr seid versiegelt auf den Tag der Erlösung. **Unter diesem Tag der Erlösung verstehen wir** laut heiliger Schrift den Tag, an dem der Herr Jesus kommen und unseren Leib erlösen wird. Wir warten ja auf unseres Leibes Erlösung (Römer 8, 23). Wir wollen **verklärt werden. Und dieses** Siegel ist Garantie dafür, daß wir teilhaben werden an der Verklärung. „Er wird eure sterblichen Leiber lebendig machen, weil sein Geist in euch wohnt", das ist die Garantie. Ihr wißt, wie wichtig es ist, daß wir uns darüber klar sind, daß wir versiegelt sind. Wer sich darüber nicht klar ist, der hat auch keine Zukunftshoffnung, der kann nicht an seine zukünftige Verklärung glauben, der kann nie seine Hände anschauen und sagen: Ihr werdet einmal verklärt werden. Es gibt keine wirkliche Zukunftshoffnung ohne die Gewißheit der inneren Versiegelung. Diese wunderbare Mahnung erinnert uns also an das, was wir erfahren haben, und deutet an, **was wir noch an dem Tag der Erlösung erfahren werden.**

Dann kommt der Apostel auf die Mahnung im direkten Sinne. Diese Mahnung deutet einen sehr tiefen Schmerz an: Betrübet nicht den heiligen Geist Gottes. Es handelt sich hier um Sünde, durch die wir ihn betrüben könnten.

Das ist klar, je frommer der Mensch ist, desto tiefer kann er über Sünden betrübt werden. Wer in der Sünde lebt, der wird nicht betrübt. Wir lesen in Römer 1 von Leuten, die es nicht nur tun, sondern sie haben auch Gefallen an solche, die es tun. Sie freuen sich über ihre Genossen, wenn sie in derselben Sünde leben wie sie. Doch je heiliger ein Mensch ist, je mehr er dem Herrn geweiht ist, desto tiefer wird er betrübt, wenn er es mit der Sünde zu tun hat. Wir können uns denken, daß der große Gott im Himmel über jede Sünde seiner Kinder traurig ist.

Im Alten Testament lesen wir, wie Mose, David und die Propheten unter dem Gesetz manchmal tief über die Sünden Israels betrübt waren. Welche starke Ausdrücke werden da gebraucht! Der Prophet Jeremia wünschte sich, daß er Quellen im Kopf hätte, damit er weinen und weinen könne. Er ruft: Wessen Schmerz ist so groß wie mein Schmerz!

Als der Herr Jesus auf Erden war, hat er auch geweint. Er weinte in dem Hause der Maria und Martha, als er am Grabe des Lazarus stand. Da galten seine Tränen einer Familie. Dann stand er vor Jerusalem und weinte. Da galten seine Tränen einem Volk. Und dann weinte er in Gethsemane. Mit Schreien und Flehen und mit großem Weinen hat er dort gerungen. Da galten seine Tränen der ganzen Welt. Er weinte, denn er war tiefbetrübt.

Nun hat der Herr Jesus seinen Geist in die Herzen seiner Kinder gesandt und läßt uns sagen: Betrübet nicht den Heiligen Geist!

Der Geist haßt die Sünde so stark, wie wir es uns nicht vorstellen können. Seine Betrübnis über die Sünde ist so tief, wie wir es uns auch nicht vorstellen können. Nicht daß der Geist Gottes weint, aber ihm schmerzt die Häßlichkeit der Sünde. Und wenn ich sagen sollte, daß er weint, so weint er durch meine und deine Augen. Er legt uns das auf unser Gefühl, und weil wir sein Leib sind, arbeiten wir nicht nur für ihn, sondern wir weinen auch für ihn.

Ein tiefer Schmerz entsteht, wenn in der Gemeinde und in dem Leben eines einzelnen Christen Sünde vorkommt. Darüber ist der Heilige Geist betrübt. Er ist ein Geist der Freude und durch die Sünde wird diese Freude verdrängt. So entsteht in der Wirksamkeit des Heiligen Geistes in der Gemeinde eine Störung.

Es heißt im Propheten Zephanja, daß der Herr über Israel fröhlich sein will wie ein Bräutigam über seine Braut. So freut er sich auch über seine Gemeinde. **Wird diese Freude in der Gemeinde** unterbrochen, so leidet die ganze Gemeinde **darunter, daß Christus,** der Herr, betrübt worden ist.

Was bedeutet das in der Familie, wenn die Mutter durch die Tochter betrübt worden ist? Die Mutter hat nichts zu sagen, sie ist still, sie ist freundlich, sie tut was sie soll und was sie kann aus Liebe, aber sie ist still. Die Tochter fühlt das Schweigen der Mutter als eine Last. Sie möchte das Verfehlte so gerne gutmachen. Da fängt sie an freundlich zu sein und ist um Mutter besorgt, aber die Mutter kann nicht recht froh sein. Die Tochter tut froh, erzählt dieses und jenes; sie will alles gutmachen, **aber die Mutter bleibt** still, denn sie ist betrübt. Nach einiger Zeit kommt die Tochter zur Mutter und sagt: Mutter, das war so schlecht von mir, vergib mir! Dann weint die Mutter, darin erreicht ihr inneres Betrübtsein den Höhepunkt. Aber sie ist über die Reue der Tochter erfreut, und jetzt kann die Mutter wieder sprechen. **So erfahren wir es in den** Familien.

Wird der Heilige Geist betrübt, so zieht er sich mit seinem Troste zurück, gibt uns nicht mehr Anweisungen zum Dienst, sondern er muß in unserem Gewissen das Strafamt vollziehen.

Der Prophet Jeremia rief einst aus: „Warum stellst du dich als ein Riese, der nicht helfen kann?" Der Herr war in die Ecke verdrängt und konnte sich nicht offenbaren. So kann sich der betrübte Geist Gottes nicht als Tröster kundtun. Der Mensch möchte gerne einen Trost haben, bekommt aber keinen. Er liest die Bibel, aber er findet keinen Trost. Warum? Er erkennt es nicht, daß er den Geist Gottes betrübt hat und beugt sich nicht, deshalb kann der Geist Gottes nicht trösten.

Ihr kennt ja jene Geschichte aus „Glaube und Heimat", wo der Vater nicht Christus bekennen wollte. Er wollte Christum gerade vor dem Sterben bekennen. Er **hatte zum Arzt gesagt: Sage mir,** wenn es zum letzten Schnapper kommt. Dann wollte er noch ausrufen: Ich bin ein evangelischer Christ. **Jetzt aber schwieg er,** weil er nicht aus dem Lande vertrieben werden wollte. Einst saß er mit seinem Sohn zusammen und las die Bibel. Der Vater rief: Lies, Christoph, lies, bis ein Trost kommt. Da sagt der Christoph zum Vater: Vater, da kommt kein Trost. Da heißt es immer: bekennen, bekennen, aber es kommt kein Trost.

Der Geist Gottes kann nicht trösten, wenn wir ihn betrüben. Wir mögen uns alle Lieder vorsingen, wir mögen unsere Gefühle künstlich erheben, wir mögen in der Versammlung sein und uns gleichsam vom geborgten Oel Licht geben lassen; wir mögen uns vom warmen Bruder erwärmen lassen, aber wirklichen Trost haben wir nicht, wenn wir den Geist Gottes betrübt haben, wenn er schweigt, wenn er sich zurückzieht, weil wir nicht erkennen, daß wir ihn betrübt haben.

Weiter möchte ich sagen: **dieses Betrüben des Geistes Gottes bringt uns auch ernste Gerichte.**

Der Herr Jesus ist in uns tätig. Er möchte uns alle so gerne zurechtschieben. Doch im widerstrebenden Menschen muß er Gericht ausüben. Er richtet oft durch das Gesetz, indem er uns die Zehn Gebote nahebringt. Er züchtigt uns auch in anderer Weise. Er schickt Brüder zu dem fleischlich gesinnten Bruder, die da ernst strafen und ermahnen. Zuletzt muß die ganze Gemeinde den Menschen in die Arbeit nehmen. Das wirkt alles der Geist Gottes. Er will den Menschen zur Buße bringen, deshalb nimmt er ihn ins Gericht.

Das Betrüben des Heiligen Geistes gibt ein tiefes Selbstgericht, wie es tiefer nicht sein kann.

Wenn der Knecht gegen den Wirt sündigt, mag es dem Knecht weh tun und dem Wirt auch. Aber es ist das Verhältnis zwischen Knecht und Wirt eher hergestellt, als wenn das Kind sündigt. Da dauert es länger, bis das ganze Verhältnis wieder normal ist.

(Schluß folgt)

Druckfehlerberichtigung

In M. R. Nr. 34, Seite 11, Spalte 2, sollte es **Fräulein** nicht **Frau Tina Janzen heißen.**

P. Rogalsky.

Ein feines, Buch, speziell für Väter

Ferien mit Barbara. Wendelin Baumeister schrieb eine heiter-besinnliche Geschichte für Väter, die nie Zeit für ihre Kinder haben, obwohl sie das gar nicht wollen. Voll strahlendem Humor und tiefer Besinnlichkeit! Es sind Ferienerlebnisse eines jungen Vaters, dem sein 4jähriges Töchterlein für etliche Tage zur alleinverantwortlichen Betreuung überlassen wird und der dabei wichtigste Entdeckungen machte: von der Seele seines Kindes und der Wichtigkeit des Evangeliums für die Erziehung. Man liest das Büchlein nur zur Unterhaltung, denn es ist durchaus lebendig und lustig geschrieben. Unmerklich wird man von dem geplagten Vater zu Rate gezogen, um seine Probleme zu meistern. Dann legt man das Büchlein aus der Hand und erkennt, daß man dieselben eigenen Schwierigkeiten noch zu überwinden hat. Man ist reicher geworden, selbst, wenn es allein dadurch ist, daß man einen Mitkämpfer gefunden hat, dem es auch ernst ist, um die Seelen seiner kleinen Nachkommen. 87 S. Gebunden 75¢

Zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED

159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

Frauendienst

Sommers Abschied

Der Sommer weicht . . . der Herbst tritt in die Schranken;
Der Lenz, dem wir viel gold'ne Tage danken,
Der uns mit Duft und Blüten hold umfangen,
Ist wie ein Traum vergangen.

Die Blumen, ach, vom Licht des Tages trunken,
Sind sterbend alle in den Staub gesunken,
Die Vögelein, die trillernd uns umflogen,
Sind alle fortgezogen.

Verstummt sind rings die hellen Jubellieder,
Ihr lieben Sänger, kehrt ihr niemals wieder?
Soll nie mehr in den grünen Waldeshallen
Solch froher Sang erschallen?

Sind auch verweht die gold'nen Frühlingsträume,
Ein leises Rauschen zittert durch die Bäume,
Und fernher trägt der Wind auf sanften Schwingen,
Ein lieblich Glockenklingen.

Die Glocken klingen, eine fromme Weise
Schwingt sich empor zum lichten Sternenkreise,
Und tief im Herzen tönen wieder
Viel lang verklung'ne Lieder.

Kein Sterben, nein, ob auch der Lenz entfliehet,
Kein Herbst, ob auch die Schwalbe von uns ziehet;
Noch glänzt wie einst der Sonne gold'ner Schimmer,
Ihr Strahl verlöschet nimmer.

Noch seh'n wir dort in gold'nen Himmelsfernen
Das hehre Licht, den Glanz von tausend Sternen,
Und ob auch hundert Lenze uns verlassen,
Ihr Schein wird nie verblassen.

Drum still, mein Herz, nichts soll dein Glück dir rauben,
Laß' nur nicht ab, an Lenz und Glück zu glauben;
Löscht dann der Herbststurm auch der Freude Kerzen,
Du trägst den Lenz im Herzen.

Luise Rolf.

Jeden Morgen eine Freude

Es soll Leute geben, denen das zeitige Aufstehen nichts ausmacht. Sie hüpfen wie die jungen Lerchen aus dem Bett, trillernd, und beginnen frisch ihr Tagewerk.

Wir wollen uns nichts vormachen: Das Aufstehn ist schrecklich und im Sommer nur etliche Grade weniger entsetzlicher als im Winter. Nur mit größtem Raffinement ist es möglich, die Sache etwas erfreulicher zu machen

Wie macht man es doch? Man stellt den Wecker vor, etwa auf 7 Uhr, wenn man erst um 7.15 Uhr aufstehen will. Die ganze Zeremonie des Erschreckens und des Auffahrens macht man dann zweimal, vielleicht noch öfter mit. Ueberspringen, wir zuerst einmal kurz entschlossen die Phase des Wieder-Einnickens und schwingen wir uns gleich beim ersten Läuten aus dem Bett, und zwar in die bereitgestellten Pantoffeln.

Damit wäre die erste Klippe des Tages bereits überwunden. Denn, was ich Ihnen vorzuschlagen hätte, bezieht sich eigentlich schon auf den Abend vorher: Essen Sie vor allem nicht zu spät und nicht zu reichlich. Denn ein gesundes Hungergefühl trägt erheblich dazu bei, das Aufstehen zu erleichtern.

Zweitens möchte ich ihnen raten, so komisch es auch klingen mag, sich mit Hilfe einer verlängerten Rolloschnur beim Aufwachen sofort helles Tageslicht zu verschaffen — falls Sie nicht im unverdunkelten Zimmer schlafen wollen. Das ist am besten und natürlichsten.

Das Allerwichtigste aber ist die geistige Vorbereitung. Sie wissen doch sicher, daß man vor wichtigen Ereignissen, Reisen und dergleichen, von selbst aufwacht. Diese unbewußte Alarmuhr können Sie willkürlich jeden Tag in Aktion setzen, vielleicht eine Viertelstunde vor dem richtig gestellten Wecker. Sie werden staunen, mit welcher Präzision Sie aufwachen, wenn Sie sich wirklich beim Einschlafen auf die gewünschte Zeit konzentrieren. Unruhiger Schlaf wird durch das Bewußtsein vermieden, daß für den Notfall ja immer noch der Wecker da ist.

Und schließlich unser Haupttip: Erledigen Sie alles Unangenehme, wenn irgend möglich, vor dem Schlafengehen. Nichts gibt einen schlechteren Start als das Gefühl, eine unaufschiebbare, lästige Angelegenheit vor der Nase zu haben. Die meisten Leute brauchen viel eher eine Aufmunterung als eine zusätzliche Belastung in der Frühe. Machen Sie es sich daher zum Beispiel auch zur Gewohnheit, Ihr Zimmer schon am Abend halbwegs in Ordnung zu bringen. Eine womöglich an einem kritischen Punkt liegengelassene Aufgabe wirkt als erster Anblick nach dem Aufstehen unbeschreiblich deprimierend.

Falls Sie ein besonderer Lebenskünstler sind, dann heben Sie sich für den Morgen sogar eine spezielle Freude auf. Worin sie besteht, ist Ihre Privatsache. Ein Frühstück, das Ihnen wirklich schmeckt und nicht nur aus Pflichtgefühl geschluckt wird, ist schon ein Vergnügen.

Versöhnen sie sich schon am Abend mit eventuellen Streitpartnern in der Familie; denn Feindseligkeiten auf nüchternem Magen sind mehr als ein Mensch ertragen kann. Kurz, erarbeiten Sie sich mit List und gutem Willen ein gedeihliches, das Nervensystem nicht erschütterndes Aufstehen — der ganze Tag wird für Sie ein anderes Gesicht haben.

Mut im Alltagsleben

(Aus den Papieren der 1936 entschlafenen Urenkelin des „Wandsbeker Boten“, Matth. Claudius.)

Habe den Mut einzugestehen, daß du arm bist. Du nimmst dadurch der Armut den Stachel.

Habe den Mut, auf das zu verzichten, was du nicht nötig hast, wenn du es auch begehrst.

Habe den Mut, deine Mittel nicht zu überschreiten, wenn du deine Freunde zu Gast einladest.

Habe den Mut, Bittende abzuweisen, wo du den Nutzen einer Gabe nicht erkennen kannst.

Habe den Mut, wie ein Schüler zu lernen, auch wenn die Leute den Kopf darüber schütteln.

Habe den Mut, das Ehrenwerte zu achten, in welchem Gewande es auftritt, Unehrlichkeit aber und Doppelzüngigkeit zu bekämpfen, wo sie sich auch zeigt.

Habe den Mut, einen Freund in schäbigem Rock zu kennen, auch wenn du fein angezogen bist und mit vornehmen Leuten gehst.

Habe den Mut, deine Meinung zu sagen, wo es nötig ist.

Habe den Mut, lieber den Armen zu geben, als dein Geld für Prunk und Pracht zu verschwenden.

Eindrücke

Das eine kann man unserer heutigen Zeit nicht nachsagen, nein, langweilig und eintönig ist sie nicht! Wie kunterbunt sind die Erlebnisse und Wahrnehmungen eines Tages, die durch unsere Sinne hereinströmen und wie Filmbilder über unsere Gehirnrinde dahinhuschen! Welche Schätze an Kenntnissen und Erkenntnissen müßten sich durch diesen Dauer-Filmbetrieb in unserem Innern ansammeln! Leider und glücklicherweise ist das nicht immer der Fall, und der Unterschied zwischen Umsatz und Nutzen ist ein gewaltiger. Ein Glück, daß viele dieser Nichtigkeiten wieder vergehen wie Seifenblasen, daß wir uns viele „Einfälle“ wieder ausfallen lassen können. Schade nur, daß gerade unerfreuliche und unreine Bilder anscheinend am hartnäckigsten kleben bleiben!

Aber auch leider! daß gute, wertvolle Eindrücke und Anregungen ebenso fast noch schneller und spurloser vergehen und verschwinden! Wenn wir nur an die vielen Erlebnisse eines Sonntags denken, die heilsamen Worte und Lieder, erwecklichen Gedanken und Vorsätze. Aber was bleibt übrig, wo ist am Montag früh noch eine Spur davon? Wo ist von all den Eindrücken noch ein wirklicher Eindruck in die Flächen von Herz u. Seele entstanden u. verblieben, spürbar noch, wenn wir abends mit tastendem Finger darüber fahren? A. Hirsche sagt darüber: „Sehr treffend hat jemand den heutigen Menschen mit einer Filmleinwand verglichen. Alles gleitet an uns ab, über uns hinweg. Die vielen Bilder eines Filmes, ob schwarz-weiß od. bunt, ob Humor oder Ernst, ob Tod oder Leben, Glück oder Leid, gehen über die weiße Fläche hin und hinterlassen nicht den geringsten Eindruck. Man kann immer neue Bilder darauf fallen lassen, und trotzdem verändert sich die Leinwand selbst in keiner Weise. Rollt auch über uns so der Sonntags- oder Alltagsfilm hinweg, ohne auf uns noch einen Eindruck zu machen?“

Pusteblumen

Das sind sie bei der Geburt nicht, beileibe nicht. Niemand würde ihnen eine solche Verwandlung zutrauen, wenn sie mit dem romantischen Namen „Löwenzahn“ Wiesen und Felder, sonnige Raine und sogar Gärten zu Millionen mit goldleuchtendem Glanz überfluten und alle ihre bunten Schwestern an Unternehmungslust und Keckheit übertreffen, jede von ihnen eine üppige Schönheit.

Und dann geschieht es wörtlich über Nacht, daß statt der goldenen Blumenkronen auf den schlanken Hohlstengeln weiße Wollkugeln stehen, die bei näherem Zusehen aus ungezählten befiederten Samenkörnchen bestehen und eigentlich vollmobilisierte Flugzeugträger darstellen. Sie warten nur auf einen Windhauch oder den Anhauch eines Kindes, dann starten all die vielen kleinen Flieger und Fallschirmjäger, segeln weithin durch die Luft und gehen irgendwo im Gleitflug nieder. Im kommenden Frühjahr werden an hundert Stellen im Feld neue Löwenzähne sprießen, die zu neuen „Pusteblumen“ werden. Den Kindern macht es besonderes Vergnügen, diese „Lichtlein“ anzupusten und ihre gefiederten Strahlen in alle Winde zu blasen.

Pusteblumen gibt es auch im Menschenfeld. Sie sehen interessant und pikant aus und reizen dazu, sie mal anzublasen. Der Mechanismus funktioniert denn auch prompt und die Invasion der kleinen Fallschirmjäger gelingt. Sie werden überall, wo sie hinkommen, Brückenköpfe bilden, Wurzeln schlagen. Wieviel Unheil wird auf spielerische Weise hinausgepustet — durch ein unbedachtes Wort, ein übereiltes Urteil, einen Argwohn! Unkontrolliert flattern sie hinaus, fassen irgendwo Wurzel und werden zu neuen Unheilquellen.

Pusteblumen — man kann es ihnen nicht abgewöhnen. Auch den Winden und den Kindern das Pusten nicht. Aber ich habe mir in diesem Jahr dadurch geholfen, daß ich die goldgelben Löwenzähne unbarmherzig mit der Sense oder Sichel „köpfte“, noch bevor sie sich in Pusteblumen verwandeln konnten. Zur Nachahmung empfohlen . . .

Rezepte

Blätterteig — Traubentörtchen

Zutaten: 2 Tassen Mehl, 1 Tasse Butter, 1 Eßlöffel Zucker, 1/4 bis 1/2 Pint Schlagsahne, Himbeermarmelade, Trauben. 2/3 Tasse Mehl mit der ganzen Butter gut verkneten. Restliches Mehl mit Zucker und ganz wenig Wasser (2 Eßlöffel) solange kneten, bis der Teig von den Händen abgeht, ihn dann auswellen, die ebenfalls ausgewellte Butterplatte darauflegen, andrücken und wiederum auswellen. Diese Tour recht oft wiederholen (3- bis 4mal). Nach dem Auswellen den Teig etwas ausruhen lassen. Nach dem letzten Auswellen runde Plätzchen mit einem Glas oder einer Ausstechform ausstechen und auf gefettetem Blech bei guter Hitze backen. Wenn die Plätzchen erkaltet sind, immer 2 aufeinanderlegen, Marmelade auf das unterste Plätzchen streichen, in die Mitte und obenauf Schlagsahne geben und zuletzt schöne große gewaschene Trauben darauf verteilen. Je nach Geschmack die Törtchen mit geriebenen Mandeln bestreuen.

•

Creme für Traubentörtchen

1/2 Tasse Zucker, 1 Eßlöffel Mehl, 1 Prise Salz, 1 Tasse Milch oder Rahm, 2 Eidotter, geschlagen, 2 Eiweiß, steif geschlagen, 2 bis 3 Eßlöffel Maraschino, 1 1/2 Tassen schöne, kernlose Trauben (blau, goldgelb oder gemischt).

Mehl, Salz und Zucker mischen und in das geschlagene Eigelb geben. Milch oder Rahm dazutun, soviel, daß es eine geschmeidige Paste ergibt, und dann den Rest dazugeben. Im Doppelkocher rühren, bis die Menge beginnt, leicht einzudicken. Dann von der Hitze zurückziehen und abkühlen lassen. Die übrigen Gewürze hineingeben, auch den Eischnee unterziehen und wieder kühl stellen. Auf kleine, inzwischen nach beliebigem Rezept bereitete Tortletten frische Trauben geben, diese Masse darüberfüllen und darüber in zierlicher Anordnung noch Trauben legen

Taunty Wellmschy

(7. Fortsetzung.)

„Auntjy ist ernüchtert, sie sehnt sich nach Vergebung von dir und möchte auch ihre Mutter gerne wiedersehen."

Dieses klare, eindeutige und demütige Bekenntnis bewegte auch Peta zum Guten. Er war überwunden und legte die Mütze aus der Hand, als Zeichen, daß er bleiben werde.

Am Vespertisch wurde nicht viel gesprochen. Etliche Male schaute Peta zu seiner Tochter hinüber, die bedrückt dasaß. Ihre Tasse berührte sie kaum. Eine heiße Welle der Liebe zu seinem Kind kam über des Vaters Herz, doch drängte er die Wallung zurück. Bald nach der Mahlzeit schickte Peta sich an, heimzufahren.

„Kommt bald zu uns herüber, Muttatjy, und bringt auch Auntjy mit. Ihre Mutter hat sich schon sehr nach ihr gesehnt", sagte er, äußerlich völlig ruhig. Auntjy hätte aufjauchzen können, wäre ihre Freude nicht aus tiefem Weh geboren. Ihr Vater erkannte zu der Zeit nicht den Widerspruch, der in seinem Benehmen lag. Als er einst seine Tochter strafte, war er direkt genug gewesen, jetzt, da er ihr vergab ,fand er kein offenes Wort dafür.

Bald nach der Aussöhnung mit ihrem Vater, veranlaßte Auntjy ihre Großmutter, Jasch heimzurufen.

Während all der Zeit, in der Großmutter und Auntjy zu Hause schwere, doch heilsame, Erfahrungen gemacht hatten, arbeitete Jasch in dem fernen Dorfe. Er hatte sich dort schneller und besser als erwartet eingelebt. Zuerst suchte er keine geistliche Gemeinschaft, denn zu den Brüdern durfte er nicht gehen und in der Kirche fühlte er sich fremd und einsam. Da wurde er durch seinen Onkel mit Lehrer Friesen bekannt. Dieser war ein großer Liebhaber von Gesang und Musik. Er spielte und sang selber gut und war auch ein scharfer Kritiker des Gesanges, besonders des allgemein gebräuchlichen Kirchengesanges jener Zeit. „Die Brüder und die Straßenjungen singen weit besser als wir es in der Kirche tun", pflegte er zu sagen. Bei Lehrer Friesen traf Jasch, der auch ein guter Sänger war, noch andere Männer, die ähnlich wie Friesen urteilten. Sie kritisierten nicht nur den Gesang, sondern fanden auch wenig Gutes an fast allen kirchlichen Gebräuchen, urteilten auch abfällig über die Brüder. In diesem Kreise lernte Jasch nicht nur besser singen, sondern er wurde jetzt auch selber recht kritisch.

Er hätte sich diesen Leuten, die später zu den Templern gingen, angeschlossen, wäre er in seinem Fühlen und Denken nicht so fest an Auntjy und Großmutter gebunden gewesen. Dazu kam noch eine Bekanntschaft mit Obraum. Obraum war ein geistlich mehr gereifter Bruder und um etliche Jahre älter als Jasch. Zu dieser Bekanntschaft kam er durch Fraunz, seinen Mitgesellen, in der Schmiede.

Fraunz war ein wortkarger junger Mann. Selten kam ein Lächeln über sein Gesicht, doch wenn das geschah, dann nahmen seine Augen, ja sämtliche Gesichtszüge, einen kindlich-zarten Ausdruck an. Jasch liebte diese Gesichtszüge und versuchte, Fraunz hier und da zum Lächeln zu bewegen, doch gelang es ihm nur selten, schon allein, weil Fraunz in Jasch einen Hang zum Leichtsinn entdeckt hatte.

Weil der Besitzer der Schmiede ein öffentliches Amt in der Gebietsverwaltung hatte, war er oft auswärts beschäftigt und dann mußte Fraunz in der Schmiede den Meister ersetzen. Er nahm Arbeiten an und lieferte fertiggestellte Sachen ab. Mit den Menschen, die mit Aufträgen in die Schmiede kamen, sprach er wenig und ließ sich nie in loses Gerede ein. Er fluchte und schimpfte auch nicht, wie es bei vielen Gesellen Sitte war. Das merkte Jasch sehr bald, und er merkte auch, daß Fraunz sich im Umgang mit Nachbar Boldt ganz anders verhielt als mit anderen.

„Ist Boldt dein Verwandter?" fragte Jasch ihn daher eines Tages. — „Ja und nein", erwiderte Fraunz. — „Wieso, ja und nein?" „Wir sind nicht verwandt, doch haben wir verwandte Interessen." — „Ich habe gehört, daß Boldt zu den Brüdern gehört. Bist du wohl gar auch ein Bruder?"

Fraunz hämmerte eine Weile weiter, ohne zu antworten, dann aber sagte er: „Nein, nicht so wie du es meinst." Das machte Jasch wirklich neugierig, und er wollte genaueres ausfinden, doch Fraunz hatte keine Lust, ihm mehr zu sagen. Während Fraunz fleißig weiterarbeitete, behielt sein Gesicht den gewöhnlichen ernsten, ja schier traurigen Ausdruck. Da beschloß Jasch, sich mit Nachbar Boldt näher bekanntzumachen. Sollte der wirklich ein Bruder sein? Er besuchte ihn gelegentlich. Als sie dann auf Fraunz zu sprechen kamen, meinte Jasch: „Er ist ein seltsamer Mensch, ob er in seiner Verschwiegenheit nicht noch andere Gedanken hat, als nur über sein Handwerk?" — „Die hat er ganz sicher. Ich kenne ihn, und es kann sich ereignen, daß er dir mehr sagen wird, als du von ihm erwartest."

Bei dieser Gelegenheit erfuhr Jasch auch, daß Boldt wirklich zu den Brüdern gehörte, und als Jasch ihm von seinen eigenen Erfahrungen erzählte, lud Boldt ihn ein, zu ihrer Versammlung zu kommen. „Ach", sagte Jasch, „ich bin ein gebannter Bruder, du solltest eigentlich gar nicht mit mir sprechen."

Doch Boldt drang in ihn: „Wir sind anders als die Gruppe, aus der du kommst. Wir haben das unziemliche Wesen überwunden und abgelegt. Wir anerkennen nicht alles, was die „Fröhlichen" tun und, wünschen sehnlich, alle Geschwister möchten gesunden."

Das alles war für Jasch neu. Wohl empfand er das ihm von den Brüdern zugefügte Unrecht noch lebhaft, doch die dringende Einladung und der Wunsch, diesen Bruderkreis näher kennenzulernen, bewogen ihn, mit den Boldts mitzugehen, und bei dieser Gelegenheit lernte er Obraum kennen. Als Obraum erkannte, wie es um Jasch stand, machte er es sich zur Aufgabe, ihn zur Gemeinde zurückzuführen. Zu diesem Zweck besuchte er Jasch oft und lernte bei diesen Besuchen auch Fraunz kennen. Obraum merkte sehr bald, daß Fraunz nicht ein gewöhnlicher Geselle war. Als rechter Bruder fragte er ihn auch bald nach seinem Glaubensstand. Das hatte Jasch nie getan. „Ich glaube nicht nur, ich weiß", sagte Fraunz.

„Ich weiß, dieses Leben ist die einzige Gelegenheit, sich für Himmel oder Hölle zu entscheiden. Ich habe beide Gebiete gesehen und kenne die Seligkeit des Himmels und die schreckliche Pein der Hölle." — „Sag mir doch, was willst du damit gesagt haben?" forschte Obraum.

Fraunz saß auf seiner Bettstelle. Er scharrte etliche Male mit seinen Stiefeln auf dem Fußboden, als müsse er etwas Hemmendes wegstoßen, doch dann begann er: „Ich war ein Geselle, wie viele sind, nein, ich tat es im Schlechten vielen voraus. Da erkrankte ich. Es mag eine Folge meines Lebenswandels gewesen sein. Ich wurde sehr schwach, und ich fühlte, wie meine Sinne allmählich schwanden. Da kam ein Engel zu mir. Seine Worte brannten wie Schwertstiche: „Komm", sagte er zu meiner Seele, und obwohl ich mich wehrte, mußte ich mitgehen. Wir gingen, nein, wir sanken hinab, immer tiefer hinab. Ich merkte, es ging zur Hölle, und bald hatten wir sie auch erreicht. Ich konnte sie weithin überschauen. Das Elend und die Pein der Verlorenen kann ich nicht beschreiben.

„Dahin hast du dir den Weg gebahnt", sagte der Engel und wies mit seinem Flammenschwert in die grausige Tiefe. Ich fiel zu Boden, weinte und flehte und versprach, mein Leben zu ändern, wenn ich nur noch einmal zurückkehren durfte.

„Fraunz", sagte darauf der Engel, „für deine bösen Taten hast du die Höllenstrafe verdient, denn, du sündigtest gegen besseres Wissen. Aber, als deine Mutter im Sterben lag, rang und flehte sie um deiner Seele Seligkeit. Ihr Gebet wird jetzt erhört, komm!" Wir kamen nach oben, immer höher, bis an des Himmels Tor. Dort hörte und sah ich die Seligkeit der Geretteten. Sie sangen und priesen den Herrn, der sie errettet hatte. Ich sah meine Mutter und wollte zu ihr. „Nicht jetzt", sagte der Engel, „du gehst jetzt zurück ins Leben, und mache wahr, was du versprochen hast."

Darauf verschwand der Engel, ich aber schlug die Augen auf. Die an meinem Bett standen, verwunderten sich sehr, denn sie hatten gedacht, ich sei gestorben.

„Ich erholte mich recht bald, wurde wieder gesund und konnte an meine Arbeit gehen. Mit der Gesundheit kamen auch die alten Kameraden und, obwohl ich sie nicht wünschte, auch die alten Sünden. Ich haßte die Sünden und tat sie doch. Das machte mich unsäglich elend. In der Zeit wurde ich mit Nachbar Boldt bekannt. Zu ihm gewann ich Vertrauen, und ihm bekannte ich meine Not. Der richtete meine Glaubensaugen auf den für meine Sünden gekreuzigten Heiland, und da gewann ich endlich Zuversicht. Als meine alten Kameraden wiederkamen, erzählte ich ihnen, was ich erlebt hatte, darauf blieben sie weg."

Obraum und Jasch waren von dem Bericht tief ergriffen. Obraum wollte gerne auch Fraunz zur Versammlung mitnehmen, doch dieser lehnte kurz ab: „Dahin nahm mich schon Boldt mit. Ich gehöre da nicht hin. Ich kann die laute Fröhlichkeit nicht mitmachen."

„Wenn ein Mensch glücklich ist, kann er dann anders als fröhlich sein?", meinte Obraum.

„Wenn ein Mensch den großen Ernst des Lebens und des Sterbens gesehen hat, kann er dann noch laut und ausgelassen sein, wie die Zechbrüder es zu tun pflegen?", fragte er zurück. „Es erinnert mich das alles zu sehr an früher."

Die beiden gingen, Fraunz aber blieb. Er streckte sich auf seinem Lager aus, legte beide Hände unter den Kopf und sann. Wie, wenn er sein Bekenntnis nicht mit seinem Leben genau bestätigen würde? Er kannte die Macht der Sünde und auch sein eigenes Unvermögen.

Am folgenden Sonntag machte Fraunz sich schon früh fertig, um zur Kirche zu gehen, und er tat noch etwas, was er bisher nicht getan hatte, er lud Jasch ein, mitzukommen.

„Was soll ich denn da?" wehrte Jasch ab, „und was willst du da? Willst du dich etwa an dem schleppenden, kreischenden Gesang erfreuen, oder dich an der langen, monotonen Predigt erbauen?"

„Dort ist Gottes Haus, und am Sonntagvormittag muß ich da sein, wo andere, die Gott wohlgefällig leben wollen, sich versammeln, um Gott anzubeten." — „Auch die Säufer und die Flucher?" — „Wenn die da sein wollen, so ist das doch viel besser, als wenn sie sonstwo wären?"

Fraunz ging und Jasch fing an nachzudenken. War er selber nicht, weil ihm manches an ihren Aeußerungen mißfiel, von den Brüdern geschieden? Und doch konnte er nicht zur Kirche gehen wie Franz. In ihm kämpften zwei Welten um die Vorherrschaft: In der einen war er früher einmal glücklich gewesen, die andere lockte ihn mit Freiheiten aller Art.

Später, am Nachmittag, gesellte sich Obraum zu ihm und sie gingen zusammen ins Freie. Es war ein warmer Frühlingstag. Der Schnee schmolz und das Wasser stieg über die Ufer des kleinen Flüßchens und überflutete weithin die Wiese. Jasch und Obraum gingen bis an den Rand des breiten Wassers, das von starkem Wind getrieben, in hohen Wellen dahinrollte.

„Sieh", wie jede Welle frei, ungebunden dahinzieht? So sollte auch jeder Mensch frei sein, nicht mitlachen müssen, wenn andere lachen, nicht auch weinen, wenn andere es so haben wollen", sagte Jasch, auf die Wogen deutend.

„Du vergißt, Jasch, daß auch die höchsten Wellen und der breiteste Strom von den Ufern eingeschlossen sind und ihr Lauf gelenkt wird, sie sind nicht ungebunden. Selbst das Meer und der Ozean, wie groß sie auch sind, haben Ufer.

„Ich meine nicht soviel die Form, alles muß auf Erden schließlich diese oder jene Form annehmen, aber was mir gefällt, ist die dem Wasser innewohnende Kraft und die machtvolle, freie Entfaltung derselben." Eigentlich wollte Jasch über die Brüdr schelten und deshalb fuhr er fort: „Jetzt schaue einmal auf die Brüder, die dämmen alles in ihre Enge ein. Gesetze und Regeln haben sie viele, sie schließen sich von allen andern ab, um ihr Regiment ungestört zu führen. Jetzt wollen sie sogar nach dem Kuban abwandern, um sich noch mehr abzusondern. Werden sie dort nicht versumpfen und versiegen, wie es mit solchen Wassern passiert?"

„So schlimm wie du es bezeichnest, ist es mit uns noch lange nicht. Vom Kuban sind schon etliche enttäuscht zurückgekommen, und es werden sicherlich nicht alle nach dorthin ziehen. Der Herr läßt es nicht zu. Hier, unter unserem Volke, sind wir zum Leben gekommen, und hier haben wir noch große Aufgaben." — „Hier haben die Brüder sich stinkend gemacht, hier will kein Mensch mehr etwas von ihnen wissen", sagte Jasch bitter.

„Es ist wahr, wir haben uns vielfach versündigt, doch gerade unsere Sünden verpflichten uns, hierzubleiben, um vor unseren Leuten von dem zu zeugen, der Sünden, auch unsere Sünden, vergibt. Zur Erbauung wollen wir uns eng zusammenschließen, doch, um fruchtbarer zu zeugen, müssen wir unter das Volk gehen. Oertlich dürfen wir uns von unsern Brüdern nach dem Fleisch nicht scheiden. Jesus, unser Herr, tat das auch nicht, sondern er zeugte unter Israel, er litt durch sie und für sie und war bis zum Tode bereit, zu vergeben. So soll auch in uns der Geist der Vergebung und der Hingabe leben. Manche Brüder wollen der Macht, die wider uns ist und uns soviel Leid zufügt, ausweichen. Ich jedoch glaube, wir sollten vielmehr versuchen, sie zu entwaffnen, wir sollten von Dorf zu Dorf gehen und uns öffentlich zum Frieden und zur Vergebung bekennen, indem wir sie für Unrecht, das wir ihnen zugefügt haben und womit wir den rechten Glauben verdunkelt haben, um Vergebung bitten. Zugleich sollten wir ihnen vergeben, was sie uns durch rohe Gewalt angetan haben. Die herzliche Vergebung ist noch immer stärker gewesen, als brutale Macht sein kann. Nein, wir dürfen uns nicht räumlich von ihnen scheiden, sondern ihnen mitteilen, was Gott uns in seiner Gnade mitgeteilt hat. Nimmer dürfen wir es uns als Verdienst anrechnen, was uns geschenkt worden ist. Ja, wir müssen ihnen gegenüber Mitleid haben, so wie der Herr mit uns Mitleid hat."

(Fortsetzung folgt.)

Testament-formulare

"Legal Will Form"

in Englisch, mit klaren Anweisungen, l e i c h t auszufüllen.

Portofrei nur 50¢

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

(Vater auch Mutter sollten rechtzeitig ihr Testament machen, um den Ueberlebenden bei der Regelung des Nachlasses viel Mühe und Unkosten zu sparen.)

Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden

Hermann P. Klassen †,
Clearbrook, B. C.

Er wurde am 30. Juli 1895 in Pleschanowo, Neusamara, Rußland, geboren. Seine Eltern waren Peter P. Klassen und Frau Susanna geb. Rempel. In seinem 14. Lebensjahr durfte er sich zum Herrn bekehren, und wurde am 12. Juni 1911 getauft und in die MBG zu Donskoj aufgenommen.

1918 trat er in die Ehe mit Liese Fast. Nur 8 Jahre währte dieses Glück. Der Herr schenkte ihnen 2 Söhne und 2 Töchter. Eine Tochter starb im frühen Kindesalter.

Der Herr schenkte ihm in Maria Janzen von Podolsk wieder eine Lebensgefährtin und den Kindern eine liebe Mutter. Ihre Eltern waren Andreas Janzen und Frau Susanna geb. Wall. 32 Jahre währte diese Ehe, dann starb auch sie. In dieser Ehe wurden ihnen 3 Söhne und 3 Töchter geboren. Die drei Söhne starben im Kindesalter.

Der Herr schenkte ihm in Witwe Helene Penner, Winkler, Manitoba, wieder eine Lebensgefährtin und den Kindern eine liebende Mutter. Nur 3½ kurze aber glückliche Jahre durften sie gemeinsam verleben.

Im Juli 1960 mußte er auf 9 Tage zur Untersuchung ins Hospital. Seit der Zeit ist er nicht so recht gesund gewesen, obzwar er noch seine Arbeit tat. In den letzten Monaten klagte er oft über Schmerzen und Müdigkeit. Am 9. Juli 1962 wurde er ins Abbotsforder Krankenhaus gebracht. Nach 17 Tagen durfte er wieder heimkehren, um aber nach 5 Tagen wieder ins Krankenhaus zurückzukehren. Am 7. August wurde er operiert, und die Aerzte stellten Leberkrebs fest. Am 11. August machte der Herr seinem Leiden ein Ende, und er durfte heimgehen zu dem, an den er geglaubt hatte.

Er ist 67 Jahre und 12 Tage alt geworden. Er hinterläßt seine trauernde Gattin und Kinder aus den ersten zwei Ehen: 4 Töchter, 2 Söhne, 3 Schwiegersöhne, 2 Schwiegertöchter und 12 Großkinder. Durch die letzte Ehe kamen hinzu: 1 Tochter, 2 Söhne, 1 Schwiegersohn, 2 Schwiegertöchter und 9 Großkinder. Auch überleben ihn 3 Schwestern, von denen eine noch in Rußland ist.

Alle Kinder und 2 Schwestern waren auf dem Begräbnis zugegen.

Die trauernde Gattin und Kinder,
Box 477, Clearbrook, B. C.

● Die meisten Leser wünschen keine Unterbrechung in der Zusendung ihrer „Mennonitischen Rundschau", auch wenn sie es vergessen haben, im voraus zu zahlen. — Deshalb heißt es auf unserem Bestellzettel: „Bis zur ausdrücklichen Abbestellung."

Andrej Tarazenko †,
Steinbach, Manitoba

Der Entschlafene wurde am 25. September 1882 in Dawidowka, Kreis Poltawa, Ukraine, geboren. Nach seinem Soldatendienst in der russischen zaristischen Kavallerie, wanderte er 1907 nach Kanada aus, wo er auf verschiedenen Stellen gearbeitet hat. 3 Jahre später konnte seine Frau nachkommen. Diese starb 1953, nachdem sie 49 Jahre und 9 Monate im Ehestand gelebt hatten. Der Ehe entsprossen 7 Kinder, von denen 2 im Kindesalter starben. Es überleben ihn 4 Söhne und 1 Tochter mit ihren Familien, 18 Großkinder und 7 Urgroßkinder.

1929 kam er durch Gottes Gnade zum lebendigen Glauben an den Herrn Jesus, wurde getauft und in die Evangelische Mennoniten-Brüdergemeinde zu Steinbach, Manitoba, aufgenommen. Am 23. April 1955 trat er mit Anna Heier in die Ehe, die nach 7 Jahren glücklichen Ehelebens durch sein Dahinscheiden zum Abschluß kam. Nach der Heirat trat er der MBG zu Steinbach, Man., als Glied bei. Trotzdem er viel und schwer gearbeitet hatte, erfreute er sich bis zum Frühling 1960 einer guten Gesundheit. Dann trat allmähliche Lähmung ein, die ihm das Gehen erschwerte, so daß er nicht mehr sonntäglich auf seinem Platz im Bethause sein konnte, so gerne er auch immer dabei war.

Diese Lähmung nahm ständig zu und er wurde ganz hilflos. Am 12. August mußte er zum letzten Male ins Hospital gebracht werden, wo er am 14. August, nachts, ruhig entschlief und heimging zu seinem Herrn. Er hat auf seinem Krankenlager wenig über Schmerzen geklagt.

Sein Alter war 79 Jahre, 10 Monate und 20 Tage.

Trauernd gönnen wir ihm die Ruhe im Licht!

Wwe. Anna Tarazenko und Kinder.

Das Begräbnis war am 17. August. In dem hiesigen Bestattungsheim, wo die Familie, Verwandte und Freunde sich versammelt hatten, sprach Br. A. A. Regehr über Psalm 23, 4. Im Versammlungshause sprach Br. W. Schröder über Römer 6, 23, und Br. H. A. Regehr über 1. Kor. 5, 1—10. Eine Frauen-Sängergruppe sang „Meine Heimat ist dort in der Höh" und „God leads his Children along".

Auf dem Friedhofe verlas Br. H. A. Regehr 1. Thess. 4, 13—18 und betete.

Im Auftrage,
W. Schröder,
Steinbach, Manitoba.

Wwe. Aganeta Enns †,
Winkler, Manitoba

Es hat dem Herrn gefallen, unsere liebe Mutter und Großmutter am 18. Juli 1962 zu sich zu rufen.

Sie wurde am 2. September 1888 in Rosental, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Abr. Günther und Frau Katharina geborene Dyck.

Im Jahre 1912 trat sie in den Ehestand mit Wilhelm Bergen von Prijut. Nach 7½ Jahren wurde ihr der Mann durch den Tod genommen. Sie blieb als Witwe mit 4 kleinen Kindern zurück.

1925 wanderte sie mit ihren 4 Kindern von Rußland nach Kanada aus.

Nach 15jährigem Witwenstand trat sie mit Witwer Abr. Enns in die 2. Ehe. In dieser Ehe lebte sie 24 Jahre, bis der Herr im Jahre 1957 auch ihren zweiten Gatten zu sich rief. So lebte sie wiederum fast 5 Jahre als Witwe. Die letzten Jahre verlebte sie im Winkler-Altenheim. Sie hat die Pflege und freundliche Bedienung der Schwestern und des ganzen Personals sehr geschätzt und war sehr dankbar dafür.

In ihren jungen Jahren bekehrte sie sich zum Herrn und wurde auf ihren Glauben getauft und in die MBG aufgenommen, deren Glied sie bis ans Ende blieb.

Sie stand fest im Glauben an ihren Erlöser und hatte eine große Bürde für die verlorene Welt. Besonders trug sie ihre Angehörigen auf betendem Herzen und versuchte, sie zu Christus zu führen.

Sie ist 73 Jahre, 10 Monate und 16 Tage alt geworden und hinterläßt 4 Kinder aus erster Ehe, 12 Großkinder, 3 Urgroßkinder, 2 Schwestern in Kanada und 3 Schwestern in Rußland.

Die Begräbnisfeier war am 22. Juli im MBG-Bethause in Winkler. Pred. Quiring sprach tröstende Worte in der Landessprache zu den Hinterbliebenen. Prediger Harder sprach in deutscher Sprache. Dann wurde die teure Leiche zum Friedhof gebracht, wo sie nun in Frieden ruht und auf den Auferstehungsmorgen harrt.

Die trauernden Kinder.

(Eingesandt von Maria Dörksen, 288 Hawthorne Avenue, Winnipeg 16, Manitoba.)

Halbstadt, Neuland, Paraguay

Mit großem Erfolg durften wir den mahnenden Ruf des Evangelisten A. G. Neufeld anhören. Dann war es Pred. F. C. Peters, der uns das Wort Gottes in klarer Verständlichkeit nahelegen konnte, so daß es auch von bleibendem Wert sein wird.

Am 23. Juli durften wir den Sprecher der deutschen Abteilung des Senders „Die Stimme der Anden" in Quito, Ekuador, Br. David Nachtigal, in unserer Mitte begrüßen.

Br. David Nachtigal war sichtlich überrascht, als er eine so große Zahl Hörer der "Stimme der Anden" sah, denn die Kirche der MG in Neuland war fast bis zum letzten Platz besetzt, und es mußten noch Bänke in die Zwischenräume gestellt werden. Es ist kein Wunder, daß alle interessiert waren, den Mann von Angesicht zu sehen, der allabendlich Gottes Wort in aller Liebe predigt. Gerne hörte man auch die Worte, die Br. David Nachtigal in zwei Lichtbildervorträgen brachte.

P. A. Braun.

Bamberg in Westdeutschland

Reisebücher preisen Bamberg heute als eine der schönsten westdeutschen Barockstädte, seit Dresden und Münster einen großen Teil ihrer barocken Pracht aus dem 17. und 18. Jahrhundert im letzten Kriege eingebüßt haben. Die kunstfreudigen Bischöfe und reichen Patrizier in Bamberg vor 300 Jahren waren aber nicht die ersten großzügigen Bauherrn der Stadt. 700 Jahre vor ihnen hatte bereits Kaiser Heinrich der II., das Bauwerk errichten lassen, das noch heute zu den bedeutendsten des deutschen Mittelalters gehört: den Dom.

Bis ins Ausland hinein drang der Name der Stadt im letzten Jahrzehnt im Zusammenhang mit der Musik. Eine Gruppe durch den Krieg heimatlos gewordener Musiker hatte sich durch zufällige Fügung Bamberg als neue Heimstatt ausgesucht und gehört heute als „Bamberger Symphoniker" zu den großen Orchestern der Welt.

Bamberger Altstadtwinkel an der Regnitz

Die Sowjets und die EWG

Die Sowjetunion hat eine Propagandakampagne gegen den europäischen Gemeinsamen Markt gestartet. Die Heftigkeit und die Entstellung der Wahrheit in Ministerpräsident Chruschtschows Rede vom 30. Mai, die er auf einem Empfang im Kreml zu Ehren des Staatspräsidentn von Mali hielt, machen deutlich, wie besorgt die Sowjetunion über diesen Erfolg des Westens auf dem Gebiet der Zusammenarbeit für die friedlich wirtschaftliche Entwicklung ist. Der Erfolg straft die unfruchtbare marxistische Kritik Lügen, daß alle nichtkommunistischen Gesellschaften „kapitalistische" Gesellschaften sind, in denen „der Mensch der Wolf des Menschen ist" u. „der Stärkere den Schwächeren auffrißt". Tatsächlich gebrauchte Chruschtschow diese beiden abgenutzten Schlagworte. In Wirklichkeit sind die westlichen Volkswirtschaften eine Mischung von staatlicher Planung und private Initiative. Der Gemeinsame Markt ist zweifellos das Produkt einer weitgehenden staatlichen Planung im breitesten Interesse. Offenbar weiß die Sowjetunion keine andere Antwort auf diese Herausforderung innerhalb des Rahmens der „wettbewerblichen Koexistenz" als propagandistische Entstellung.

Tatsache ist, daß das kommunistische System nicht in der Lage ist, den Erfordernissen der Entwicklungsländer gerecht zu werden. Die Gelder, die den Entwicklungsländern im Rahmen kommunistischer Anleiheabkommen bereitgestellt werden, belaufen sich jetzt, großzügig gerechnet, auf jährlich rund 300 Millionen Dollar. Die westlichen Beiträge an staatlicher Unterstützung und an Privatinvestitionen betragen fast durchschnittlich 7,000 Millionen Dollar pro Jahr. Chruschtschow sprach von einer Erhöhung der sowjetischen Hilfe. Doch ist schwer zu sehen, wie sie merklich gesteigert werden kann, nachdem in der Verordnung über die jüngsten Preiserhöhungen bei Nahrungsmitteln in der Sowjetunion alle Alternativmöglichkeiten untersucht wurden, Investitionen für die Landwirtschaft aufzubringen, und man zu dem Ergebnis kam, daß keine vorhanden waren.

Chruschtschows Mißdeutung der westlichen Entwicklungshilfe verschlägt einem den Atem. Mit berechtigtem Stolz weist er auf die sowjetische Rolle beim Bau eines Stahlwerks in Bhilai in Indien hin und stellt die Frage: „Welche anderen Länder sind zu solch' uneigennütziger Hilfe fähig?" . . . „Sie (die Kapitalisten) geben nic etwas, nicht einen einzigen Dollar, nicht eine einzige Mark, wenn sie nicht mit einem Profit rechnen können." In Wirklichkeit haben natürlich sowohl die Deutschen bei Rourkela als auch England bei Durgapur riesige Stahlwerke in Indien gebaut, und die Westmächte haben sehr viele bedeutende Industrieprojekte finanziert, zum Beispiel den Voltadamm in Ghana und den Karibadamm in Rhodesien. Die Kanadier haben im Rahmen des Colomboplanes umfangreiche Gelder für den Warsakdamm in Pakistan bereitgestellt; und auch beim Induswasserprojekt sind die Westmächte über die Weltbank mit finanzieller Unterstützung großen Ausmaßes beteiligt: die USA stellen in einem Zeitraum von zehn Jahren 21 Millionen Pfund bereit.

Noch wichtiger ist die Tatsache, daß praktisch die gesamte kommunistische Unterstützung in Form von 2½prozentigen Anleihen erfolgt, während ein großer Teil der britischen und vor allem auch der amerikanischen und französischen Hilfe in Form von Zuschüssen geleistet wird. Aus kürzlich veröffentlichten amerikan. Zahlen geht hervor, daß die amerikanische Wirtschaftshilfe für die Entwicklungsländer von 1946 bis Ende 1961 annähernd 35,000 Millionen Dollar betrug. In dieser Zahl ist die Marshallplanhilfe nicht enthalten. Der Wert der kommunistischen Anleiheabkommen seit 1954, als die Kommunisten mit der Gewährung von Entwicklungshilfe begannen, beläuft sich auf nur 4,500 Millionen Dollar, und tatsächlich bereitgestellt wurde davon bis Ende 1961 rund ein Viertel. Außerdem ist die kommunistische Hilfe für die Entwicklungsländer an Einfuhrbedingungen gebunden. Eine 2½prozentige Anleihe kann einem Land sehr teuer zu stehen kommen, wenn sie bedeutet, daß Waren zu höheren Preisen eingeführt werden müssen, als sie die westliche Welt liefert. Auch ist klar, daß die kommunistische Hilfe oft in Projekte gesteckt wird, die als Blickfang dienen sollen, aber keinen offensichtlichen wirtschaftlichen Wert haben — wie zum Beispiel in Stadien. Die westliche Unterstützung konzentriert sich auf die wichtigere, doch weniger augenfällige Aufgabe, die wirtschaftliche Infrastruktur zu entwickeln.

Die Expansion des europäischen Markts und die Stärkung der europäischen Wirtschaft als Folge des Gemeinsamen Markts werden zwangsläufig größere europäische Märkte für die Agrarprodukte und auch für die jungen Industrien der Entwicklungsländer schaffen und immer mehr Kapital erzeugen, das für die Entwicklungspläne der rückständigen Gebiete verfügbar sein wird. Die gegenwärtigen Mitglieder des Gemeinsamen Markts haben sich bereiterklärt, Sondervereinbarungen zu treffen, um eine Benachteiligung der Interessen der Grundstoffländer zu vermeiden. So haben sie sich zum Beispiel prinzipiell auf einen niedrigeren gemeinsamen Zoll für eine Reihe tropischer Produkte geeinigt sowie auf die Vorverlegung des Zeitpunkts seines Inkraftretens von 1970 auf 1963. Der gemeinsame Zoll für Kaffee und Kakao soll um 40. v.H. niedriger sein als ursprünglich geplant. Somit werden Drittländer, zum Beispiel Kolumbien und Brasilien, in der Lage sein, Kaffee bei einem Tarif von nur 9,6 v.H. und Kakao für nur 5,4 v.H. in die Gemeinschaft einzuführen. Auch für eine Reihe anderer tropischer Erzeugnisse wird der gemeinsame Zoll niedriger sein. Diese Veränderungen werden letztlich eine Senkung der Zollpräferenzen für die assoziierten überseeischen Gebiete der Gemeinschaft bedeuten, doch soll das durch eine Erhöhung der diesen Ländern direkt von der Gemeinschaft gewährten Unterstützung — zusätzlich zu der bilateral geleisteten Entwicklungshilfe — um rund 200 Millionen Dollar auf insgesamt 880 Millionen Dollar in den nächsten 5 Jahren ausgeglichen werden. Wichtig ist auch, daß Rohstoffe für industrielle Zwecke, zum Beispiel Baumwolle, auf Grund des Vertrags von Rom im allgemeinen zollfrei in die EWG-Länder gelangen werden.

Sowohl die Wirtschaftsgemeinschaft als auch Großbritannien sind sich ihrer Verpflichtungen gegenüber den Entwicklungsländern bewußt und arbeiten in allen internationalen Organisationen mit, die sich um die Ausweitung der Märkte für die weniger entwickelten Länder bemühen. Infolge ihrer bedeutenden Handelsinteressen ist ihre Prosperität mit der Prosperität der übrigen Welt verbunden, und es liegt in ihrem Interesse, eine starke und sich weiter ausdehnende Weltwirtschaft bei einem steten Abbau der Zollschranken zu fördern. Im Jahre 1960 betrug die Welteinfuhr der Entwicklungsländer 29,300 Millionen Dollar und ihre Weltausfuhr 27,100 Millionen Dollar, insgesamt belief sich damit ihr Anteil am Welthandel auf 24 v.H. Auf ihren Handel mit dem chinesisch-sowjetischen Block entfielen davon in beiden Richtungen nur 1,200 Millionen Pfund. Demgegenüber exportierte die westliche Welt nach den Entwicklungsländern Waren im Werte von 20,500 Millionen Dollar und importierte Erzeugnisse im Werte von 18,000 Millionen Dollar. Somit machte der Gesamthandel der Entwicklungsgebiete mit dem chinesisch-sowjetischen Block 2,400 Millionen Dollar aus, oder 1 v.H. des Welthandels, und mit den westlichen Ländern 38,500 Millionen Dollar, oder 17 v.H. des Welthandels. Der Anteil des gesamten chinesisch-sowjetischen Blocks am Welthandel betrug 30,000 Millionen Pfund bei insgesamt 230,000 Millionen Dollar und der Sowjetrußlands allein 11,000 Millionen Pfund — weniger als 5 v.H.

Zweifellos hat die Sowjetunion große Leistungen vollbracht, doch ihren Erfolgen — zum Beispiel auf dem Gebiet des bemannten Weltraumflugs — stehen sehr schwere Fehlschläge gegenüber, vor allem auf landwirtschaftlichem Gebiet, wo der Westen so erfolgreich war. Diese Fehlschläge waren so ernster Natur, daß sich Ministerpräsident Chruschtschow gezwungen sah, zu dem ganz und gar „bourgeoisen" Mittel höherer Nahrungsmittelpreise zu greifen. Ein Kilogramm Fleisch kostet in der Sowjetunion jetzt 5½ und in Großbritannien 1½ Arbeitsstunden. Die Zahlen für Butter sind 9 und 1. Daß es den Kommunisten sowohl in Sowjetrußland als auch in China, wo die anhaltende Nahrungsmittelknappheit nicht nur auf das schlechte Wetter zurückzuführen ist, trotz wiederholter Versuche nicht gelang, die landwirtschaftlichen Probleme zu lösen — und das im Falle der Sowjetunion fast ein halbes Jahrhundert nach der Revolution —, ist eine Lehre, die alle jene Länder beherzigen werden, die größtenteils von einer prosperierenden Landwirtschaft abhängig sind.

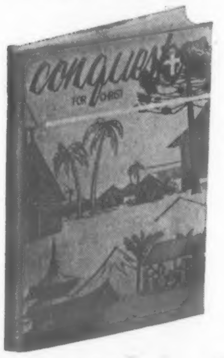
Eine Zeitlang hat Chruschtschow die Fehler seiner Untergebenen für die Fehlschläge in der sowjetischen Landwirtschaft verantwortlich gemacht, doch nun versucht er, den „Imperialisten" die Schuld zu geben, indem er behauptet, die westliche Politik zwinge die Sowjetunion, ihre Rüstungsausgaben auf Kosten der Landwirtschaft zu erhöhen. In Wirklichkeit lösten die Sowjets die Berlinkrise aus und brachen das Moratorium über die Kernwaffenversuche. Als sich die Westmächte gezwungen sahen, wegen Berlin Verteidigungsvorbereitungen zu treffen, erhöhten die Sowjets ihre Militäraufwendungen. Es ist fraglich, ob diese Tatsache in irgendeinem Zusammenhang mit den Fehlschlägen in der sowjetischen Landwirtschaft steht, und wenn ja, dann lösten die Sowjets diese Krise aus und haben sich die Folgen selber zuzuschreiben. Ebenso widersinnig ist der Propagandaversuch der So-

Unser schönes Kanada

Der historische „Grand-Pre"-Park in Nova Scotia erinnert an die Acadians, die französischen Siedler, die aus dieser Gegend, entlang der „Bay of Fundy", vertrieben wurden und die Opfer der Kriege zwischen Frankreich und England um die Oberherrschaft in Nordamerika wurden. Die Kapelle in Grand Pre, die man hier sieht, ist heute ein Museum. Ein Standbild der „Evangeline", einer kanadischen Märchenfigur, steht auch dort im Park und wird viel bewundert. (Can. Scene)

Achtung!

Leitfaden für Lehrer und Schüler
für Bibelabende in der Wochenmitte
„Conquest for Christ"



239 Seiten, gebunden $2.00

Für Heim und Gemeinde, Studium der MBG-Mission, herausgegeben vom Sonntagsschulkomitee der MBG-Genralkonferenz.

Aufgaben, Auskunft und Landkarten für den Schüler, 50 Blätter im Paket nur .... 30¢

(Dieses sind die Arbeitsbogen zum Buch „Conquest for Christ".)

Für den Lehrer sind Instruktionen und Antworten der Fragen auf separaten Blättern in jedem Paket. Die muß er herausnehmen, ehe er die Pakete an die Schüler verteilt.

* * *

Bestellungen richte man mit Beilage der Zahlung bitte sofort an

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Die verantwortlichen Personen in den Gemeinden wollen ihren Bedarf bitte recht bald bestellen, solange der Vorrat reicht, um das Material zum Beginn der Mittwochabende an Hand zu haben.
Das Sonntagsschul-Komitee

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, **194 Kelvin St., Winnipeg 5.** Telefon **LE 3-8695,** zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St. Winnipeg

Pakete nach Rußland bis zu 40 Pfund
VEGA *Parcel Service Ltd.*
919 Main St., Winnipeg, Man.
Phone WH 3-8813
Filiale Calgary, Alberta, 815 A — 1st St. S.E.

HONIG herrlicher, weißer Nr. 1
30 Pfund-Eimer $6.00
8 Pfund-Eimer $1.85
Hauslieferung in Winnipeg.
BARTELS APIARIES — Kleefeld, Manitoba

wjets, ihre verleumderische Behauptung, die NATO sei eine agressive Institution unter dem Einfluß des deutschen Militarismus, auf die EWG auszudehnen.

„Bulletin".

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—3)

würden, um die Schandmauer niederzureißen. „Die echten Garantien wurden immer nur für Westberlin gegeben", führte der Bürgermeister aus. „Ob es uns gefällt oder nicht — niemals hat ein westlicher Staatsmann Garantien für den Viermächtestatus von Gesamtberlin gegeben."

* * *

Polen. — Am 1. September, genau vor 23 Jahren, begann der Zweite Weltkrieg für die Freie Stadt Danzig. In der heute polnisch „Gdansk" genannten Hafenstadt an der Ostsee erinnerten die polnischen Zeitungen die Bevölkerung an den Kriegsausbruch. Allenthalben wurden Gedenkgottesdienste abgehalten. Auf den politischen Versammlungen hörte man manchen Protest gegen die „militärische Aufrüstung" im Westen. Am 1. September 1939 prasselten deutsche Granaten auf die Westerplatte jenseits des Hafens. Danzig wurde Hitlers „Drittes Reich" am 1. Kriegstage einverleibt. Die Sowjetarmee nahm Danzig im März 1945 ein. Durch den Potsdamer Vertrag wurde die Stadt Polen zugesprochen und nahm den Namen Gdansk an. Die westlichen Verbündeten betrachten diesen Zustand als provisorisch. Schätzungen zufolge sind rund 6,000 Einwohner deutscher Abstammung in der Stadt verblieben, die gegenwärtig 300,000 hat.

* * *

Finnland. — Der erste finnische Atomreaktor ist in Otnaes bei Helsinki in Betrieb genommen worden.

* * *

Italien. — Die rd. 22,000 Aerzte an den öffentlichen Krankenhäusern Italiens traten am 2. September in einen 24stündigen Lohnstreik. Nur ein Notdienst war für Schwerkranke und Unfallverletzte eingerichtet worden.

— Papst Johannes XXIII. ist am 2. September — wesentlich früher als in den vergangenen Jahren — aus seiner Sommerresidenz Castel Gandolfo in den Vatikan zurückgekehrt. Damit hat die letzte Phase der Vorbereitungen für das am 11. Oktober beginnende 2. Vatikanische Konzil begonnen. Die technischen Arbeiten zur Einrichtung der Konzeaula im Mittelschiff der Peterskirche, die auch in den heißen Sommermonaten keinerlei Unterbrechungen erfuhren, nähern sich ihrem Abschluß.

* * *

Ungarn. — Seit der Legalisierung der Abtreibung durch die kommunistiche Regierung wurden im ersten Quartal 1962 rund 51,500 legale Schwangerschaftsunterbrechungen gezählt, dagegen nur 33,900 Lebengeburten.

* * *

USA. — Eine Schlafkrankheitsepidemie in dem amerikanischen Badeort St. Petersburg (Florida) hat bisher 10 Tote gefordert. 111 Personen, die von der Viruskrankheit befallen sind, mußten in Krankenhäuser eingeliefert werden.

— Das Bolschoi-Ballett ist mit 120 Mitgliedern zu seiner angekündigten 3monatigen Tournee durch die USA und Kanada nach New York geflogen.

* * *

Kanada. — Der größte Sammeltransport reinrassigen Viehs, der je Kanada verlassen hat, nämlich 360 Herford-Rinder, ist am 10. September in die Sowjetunion verschifft worden.

* * *

Algerien. — Die französische Armee spielt, seitdem Algerien unabhängig wurde, nur noch die Rolle eines Beobachters. Patrouillen der französischen Militärpolizi in Algier und Umgegend wurden jedoch verstärkt, um Europäer zu beschützen, wenn es zu einem Bürgerkrieg zwischen den Algeriern kommen sollte. In den Straßen von Algier finden immer noch Demonstrationen der Moslems für den Frieden statt. Die Algerier sind des Krieges und der Krisen müde und möchten sich dem wirtschaftlichen Wiederaufbau des Landes widmen.

Nach heftigen örtlichen Zusammenstößen zwischen Einheiten der regulären algerischen Armee und Guerilla-Truppen, 150 Kilometer von Algier, ist am 2. September ein Waffenstillstand abgeschlossen worden.

* * *

Mond. — Während die USA hoffen, noch in diesem Jahrzehnt den ersten Raumflieger auf den Mond abzusetzen, ist ein führender sowjetischer Raumwissenschaftler der Ansicht, daß die erste Mondlandung nicht vor 1981 erfolgen wird.

(Fortsetzung auf S. 16—3)

Einrichtung elektrischer Drahtleitungen
in neuen und älteren Häusern.
Bis zu 3 Jahren Ratenzahlungen mit nur 6% Zinsen.
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Janzen, Eigentümer
ED 4-7743
853 Henderson Hwy.
Winnipeg 15, Manitoba

Martens, Falk, Steen & Garson
Deutschsprechende Rechtsanwälte,
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Buldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Crosstown Credit Union Soc. Ltd.
Mennonitische Sparkassen Vereinigung
Suchen Sie, Ihr Spargeld vorteilhaft anzulegen?
1961 zahlten wir 4½ Prozent Dividenden,
zudem ist das angelegte Geld versichert.
Bedürfen Sie einer Anleihe für irgendeinen guten Zweck?
Wir leihen Geld aus, wobei die Anleihe auch versichert ist, das heißt, im Sterbefalle wird der unbezahlte Teil der Anleihe gestrichen.
Hauptoffice: 284 Kennedy Street, Winnipeg 2, Manitoba, Telephone: WHitehall 3-0488
Kildonan-Office: 1133 Henderson Hwy., Winnipeg 16, Manitoba, Telephone: ED 4-7455

Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.
Knoblauch ist gut fuer Sie!
Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.
Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes Schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben

Brown's Drug Store
• • •
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1159 u. LE 3-2619
Winnipeg - Manitoba

LORNE A. WOLCH
B.Sc., B.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: LE 3-1177

Bedienung - Zufriedenstellung

Ihr Federal-Grain-Agent ist froh, wenn Sie ihm eine Gelegenheit geben, über folgendes mit Ihnen zu sprechen:
Getreide — Saatgetreide
Malzgerste — Kohle
Auswahlhafer — landw. Chemikalien
Oelsaaten — Rapssamen, Senfsamen
FEDERAL GRAIN LIMITED

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Die 1963-Kalender sind eingetroffen!

Neukirchener Abreißkalender 1963

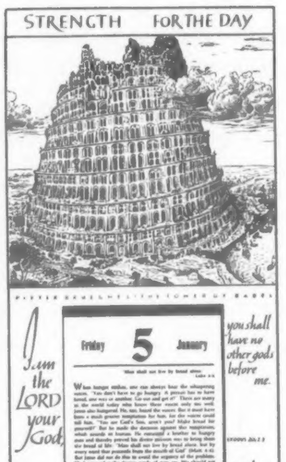
Tägliche Andachten in klarer Schrift. Vorderseite mit Textbetrachtung, Rückseite mit einer packenden Beispielgeschichte. Bildrückwand nach einem Gemälde vom Turmbau zu Babel $1.35

Der christliche Hausfreund 1963

Neukirchener Kalender in Buchform. Mit täglicher Bibellese und Liederangabe. Der christliche Hausfreund ladet zum täglichen Forschen in Gottes Wort ein. Die Vorderseite jedes Blattes enthält die Betrachtung und die Rückseite eine passende Geschichte oder ein Gedicht. Auch sehr beliebt als Andachtsbuch. Praktischer, abwaschbarer Plastikeinband. Kann auch sehr bequem auf Reisen mitgeführt werden. Preis $1.65

Konstanzer Großdruckkalender 1963

Tägliche Andachten in großer schwarzer Schrift. Gotisch. Vielfarbiges Bild vom Einzug Jesu in Jerusalem als Rückwand. Der Konstanzer Großdruckkalender wird von Jahr zu Jahr beliebter, weil er für unsere lieben Alten so passend ist. Preis .... nur $1.60



Strength for the Day 1963

Der Neukirchener Abreißkalender in **englischer Sprache.** Tägl. Andachten. Vielfarbige Bildrückwand nach einem Gemälde v. Turmbau zu Babel.
Kalenderform $1.90
Buchform $2.10

Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS LIMITED Winnipeg 5, Man. 159 Kelvin St.
oder von der nächstgelegenen Christian-Press-Agentur
In BRITISH COLUMBIA: **Dick's Bible & Book Store,** Box 384, Clearbrook
George F. Warkentin, 4096 Nithsdale Street, Burnbay 1, Phone: HE 1-7180
In ONTARIO: **J. P. Dyck,** Box 46, Virgil. — **Jacob Epp,** 110 Erie South, Leamington
Mission Bookshop, 10 Griffin Avenue, Kitchener, Phone: SH 3-3517
John H. Boldt, 471 Niagara St., St. Catharines
In ALBERTA: **J. Dueck,** Box 176, und **Economy Corner,** Box 179, Coaldale
In MANITOBA: **Bible Book & Supply Room,** Box 505, Mountain Ave., Winkler
Christian Bookstore, Miss M. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan

„Gelbe Gefahr" für Afrika?

Verstärkte Propaganda Pekings in Afrika

Die Aktivität der chinesischen Kommunisten spielt schon seit etlichen Jahren eine nicht unbedeutende Rolle in der Entwicklung des Schwarzen Kontinents. Es begann mit der Bandung-Konferenz im Jahre 1955, die Chu-En-lai die Möglichkeit bot, mit den afro-asiatischen Staaten „gemeinsame Sache zu machen". Ein Jahr später — auf dem 8. Kongreß der chinesischen KP — forderte Mao Tse-tung die aktive Unterstützung der nationalen Befreiungsbewegungen Asiens, Afrikas und Südamerikas. Damals wurden auch die ersten Pläne ausgearbeitet, chinesisch-kommunistische Propaganda in arabischer Sprache zu verbreiten und chinesische Kader mit arabischen Verhältnissen vertraut zu machen. Peking beabsichtigte nämlich, seine Aktionen zunächst auf die arabischen Länder Nordafrikas zu konzentrieren, bis sich denn in Westafrika und anderswo weitere Ansatzpunkte boten.

Von diesem Augenblick an wurde klar, daß die Chinesen die sowjetische Propagandatätigkeit in Afrika ergänzen, zuweilen aber auch überbieten wollten. Inzwischen hat die Erfahrung nicht nur gelehrt, daß die Einstellung der beiden kommunistischen Großmächte zu den nationalen Befreiungsbewegungen recht verschieden ist, weil sich die Chinesen agressiver und revolutionärer verhalten als die Sowjets. Es hat sich häufig gezeigt, daß Moskau und Peking durchaus nicht immer im Gleichschritt gehen, so im Hinblick auf die provisorische Regierung, auf Kamerun, den Kongo und Somalia.

Natürlich ist China niemals in der Lage gewesen, bei der Gewährung wirtschaftlicher Hilfe mit der Sowjetunion oder auch nur mit einem ihrer Satellitenstaaten, wie etwa die Tschechoslowakei, zu konkurrieren. Aber auf propagandistischem Gebiet haben die Chinesen manche Vorteile gegenüber den Sowjets wahrnehmen können. Sie haben zum Beispiel eine bedeutende Rolle in der afro-asiatischen Solidaritätsbewegung gespielt und sind nicht mit dem „Makel" behaftet, Europäer oder ehemalige Kolonialherren zu sein. Sie haben manche Parallele zwischen dem früheren halbkolonialen Status ihres Landes und der gegenwärtigen Situation der afrikanischen Länder gezogen. Und sie haben natürlich auch hervorgehoben, was die Afrikaner aus der chinesischen Revolution, aus dem chinesischen Partisanenkrieg und aus dem Wandel lernen können, der sich heute in Chinas Industrie und Landwirtschaft vollzieht.

•

Peking hat wie Moskau sehr oft behauptet, daß die Revolution nicht „exportiert" werden könne. Aber seine Handlungsweise entspricht diesen Beteuerungen durchaus nicht. So rühmten sich die Chinesen offen ihrer „militanten Freundschaft" mit den ehemaligen algerischen Aufständischen und versorgten sie mit Waffen und Literatur über die Kleinkriegführung. Wir wissen heute, daß eine ganze Reihe Nationalisten aus der Republik Kamerun 1960 in einem 10wöchigen Kursus in China geschult und nach der Rückkehr in ihr Land für terroristische Aktionen ausgerüstet wurden. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß auch nationalistische Gruppen aus anderen afrikanischen Staaten auf ähnliche Weise in China geschult werden.

China hat heute — 7 Jahre nach der Bandung-Konferenz — fast alle unabhängig gewordenen afrikanischen Staaten anerkannt und unterhält in vielen diplomatische Missionen. Mit zahlreichen Ländern wurden auch Handels- und Kulturabkommen abgeschlossen. Das aller hindert die Chinesen aber durchaus nicht, in diesen Ländern oppositionelle Elemente zu unterstützen und aufzustacheln, was ihnen manchmal heftige Vorwürfe der betreffenden Regierungen eingetragen hat. .

•

In der Propagandaoffensive Chinas spielt der Rundfunk eine bedeutende Rolle. Während sich die Chinesen für ihre Sendungen nach Afrika 1956 noch mit 3½ Stunden je Woche begnügten, haben sie es heute auf nicht weniger als 111 Sendestunden mit Programmen in 7 afrikanischen Sprachen gebracht. Einen großen Beitrag zur Verbreitung chinesischer Propaganda leistet auch die offizielle Nachrichtenagentur „Neues China", die mehrere Büros in Afrika unterhält. Außerdem werden die afrikanischen Länder mit Zeitschriften und preiswerten, oft hervorragend ausgestatteten Büchern sowie mit Filmen und Ausstellungen überschwemmt. Bedeutsam sind auch die vielen Vergünstigungen, die afrikanischen Delegationen und Einzelpersonen bei Besuchsreisen nach China gewährt werden.

Alles in allem sind aber bisher nur wenige afrikanische Regierungsdelegationen nach China gereist; Präsident Sekou Toure von Guinea und Präsident Nkrumah von Ghana sind die wichtigsten Ausnahmen. Das Hauptinteresse der chinesischen Kommunisten scheint sich vielmehr auf oppositionelle Elemente in der vor kurzem unabhängig gewordenen Staaten und den noch abhängigen Gebieten zu richten, und zwar besonders auf Studenten und Gewerkschaften. Obwohl nicht genau bekannt ist, wieviel afrikanische Studenten sich zur Zeit in China aufhalten, ist ihre Zahl doch offenbar groß genug, um die Existenz einer „Vereinigung afrikanischer Studenten" in China zu rechtfertigen. St. H.

X-20

Die amerikanische Technik bevorzugt es, mit dem drittletzten Buchstaben unseres Alphabets das Neueste zu kennzeichnen. Das war so als man sagte: X-1, X-2, X-15. Heute ist X-20 die geheimnisvolle Codebezeichnung für das Letzte der Raumflugtechnik.

X-20 ist die offizielle Bezeichnung der Weltraum-Testmaschine für die strategische Kreisbahnwaffe Amerikas. X-20 soll um die Erde kreisen wie ein Mercury-Raumschiff, aber wie das experimentelle Raumflugzeug X-15 vom Piloten gesteuert auf einem normalen Flugplatz landen.

Die X-20 wird 25mal so schnell um die Erde ziehen wie der Schall. Sie wird so schnell sein, daß es nicht mehr schneller geht. Die X-20 wird damit auch gleichzeitig das Nonplusultra der Geschwindigkeitsraserei im Bereich dieser Erde bedeuten.

Nur 44 Jahre brauchten wir von dem ersten Motorflug der Gebrüder Wright bis zu dem ersten Ueberschallflug eines Menschen. Und von dem ersten Ueberschallflug Charles Yeager in der X-1 bis zu dem ersten X-20-Kreisbahnflug eines unbekannten Testpiloten im nächsten oder übernächsten Jahr werden dann 16 oder 17 Jahre vergangen sein. Schneller geht's wirklich nicht mehr. Denn die Flugbahnen all derer, die noch schneller sein wollen, führen nicht mehr direkt zur Erde zurück.

„Die Welt".

---

100 Millionen sprechen Deutsch

Rund 100 Millionen von den die Erde bevölkernden 2,9 Milliarden Menschen sprechen Deutsch, ist jetzt veröffentlichten Forschungen zu entnehmen. Auf der Erdkugel gibt es schätzungsweise 3,000 bis 6,000 verschiedene Sprachen. Die meistgesprochene ist Mandarin-Chinesisch, dessen sich 460 Millionen Menschen bedienen. Mit 250 Millionen nimmt Englisch den 2. Platz ein. Es wird von Spanisch (140 Millionen) und Russisch (130 Millionen) gefolgt. An 5. Stelle folgt Deutsch. .

Persönl. Bankschecks!

Wir glauben nicht, daß Du uns absichtlich Verlust verursachen willst, wenn Du uns Deinen persönlichen Bankscheck einschickst. Es ist jedoch Tatsache, daß wir auf jeden Bankscheck von außerhalb Winnipegs, der nicht den Vermerk „add exchange" trägt, 15¢, meistens gar 25¢ verlieren.

Bitte, schickt Eure Abonnementszahlungen oder andere kleine oder große Zahlungen nur in „Postal Money Order"!

Wenn jemand es jedoch als bequemer findet, einen persönlichen Bankscheck zu schicken, so nehmen wir den sehr gerne an, aber bitte, mit „add exchange" darauf!

Viele kleine Verluste von 15¢ und 25¢ machen großen Verlust aus, und werden durch die Bankschecks verursacht, die nur für die uns treffende Summe ausgestellt sind.

Bankschecks aus den USA wolle man bitte 25¢ hinzufügen.

Euer gefälliges Entgegenkommen wollen wir dankbar schätzen!

Bild links: Lester Pearson, der die „Highland Games" in Caledon East, Ontario, eröffnete, plaudert hier mit einem bärtigen Schotten, William Burns, 76, aus Weston, dem vormaligen „Pipe Major" der 48. Highländer. Die Liberalen, deren Führer Lester Pearson ist, konnten nach den Wahlen am 18. Juni zwar 16 weniger neue Abgeordnete ins Parlament schicken, erhielten aber eigentlich 4,315 Stimmen mehr als die Progressiven. (Can. Scene). — Bild rechts: Der atemberaubende Rogerspaß in der Selkirk-Kette von British Columbia wurde unlängst eröffnet, und 11 Meilen lang standen Autos Schlange, um als „erste" über diesen Teil des Trans-Kanada-„Highways" zu fahren. Diese Straße schneidet durch die Selkirk-Bergkette entlang des Illecillewaet-Flusses und ist 100 Meilen kürzer als der staubige „Big Bend Highway", der bisher Revelstoke und Golden in B. C. verbunden hatte. (Torontoer Telegram Photo — Canad. Sc.)

The Canada Fair Employment Practices Act verbietet Diskriminierung beim Arbeitgeben

Die Absicht dieses Gesetzes ist, die Arbeiter beim Stellungsuchen und beim Ersuchen um Mitgliedschaft in Gewerkschaften vor unterschiedlicher Behandlung wegen **Rasse, Religion, Hautfarbe oder völkischer Herkunft** zu beschützen.

Das Gesetz gilt für Arbeitgeber in Betrieben und Unternehmungen, die unter föderaler Jurisdiktion stehen, und für Gewerkschaften der Arbeiter in solchen Betrieben. Zu diesen Betrieben gehören Transport, Schiffahrt, Eisenbahnen, Kanäle, Telegraf, Flughäfen, Fluglinien, föderale Korporationen der Krone, Bankwesen, Radio- und Fernsehsender wie auch Betriebe und Unternehmungen, die als zu den von allgemeinem Nutzen für Kanada gehörenden genannt worden sind, oder sich außerhalb der Jurisdiktion der provinzialen Legislaturen befinden.

Das Gesetz verbietet dem Arbeitgeber, einer Person Anstellung zu verweigern oder einen Angestellten nachteilig zu behandeln wegen seiner **Rasse, Religion, Hautfarbe oder völkischer Herkunft.** Dem Arbeitgeber ist es auch verboten, sich eines Arbeitsvermittlungsbüros zu bedienen, das Diskrimination übt, oder diskriminierende schriftliche oder mündliche Fragen bei Bewerbung um Arbeit zu stellen.

Das Gesetz verbietet auch diskriminierende Handlungen von seiten der Gewerkschaften in Bezug auf Mitgliedschaft oder Anstellung wegen **Rasse, Religion, Hautfarbe oder völkischer Herkunft.**

Außer der föderalen Gesetzgebung haben auch etliche Provinzen „fair employment practices laws" oder ähnliche gesetzliche Verfügungen, die den Arbeitnehmer vor Diskriminierung schützen in Industrien, die unter Jurisdiktion der respektiven Provinz stehen. Provinzen, in denen solche Gesetze existieren, sind Ontario, Manitoba, Saskatchewan, New Brunswick, Nova Scotia und British Columbia.

Eine Person, die auf Grund dieses Gesetzes Anklage macht, Zeugenaussage gibt oder zur Ausführung dieser Verfügung behilflich ist, steht unter Schutz gegen jegliche Vergeltungsaktion, die man gegen sie unternehmen könnte.

Klagen wegen Uebertretung dieses Gesetzes sollten schriftlich gerichtet werden an den

DIRECTOR OF INDUSTRIAL RELATIONS
DEPARTMENT OF LABOUR OTTAWA

Michael Starr
Minister

GEORGE V. HAYTHORNE
Deputy Minister

Bücher zur Klärung und Wegweisung

in wichtigen Fragen des täglichen Lebens in unserer Zeit

Dr. med. Alfred Lechler,

ein tiefgläubiger Nervenarzt stand in seiner täglichen Praxis als Leiter eines berühmten Sanatoriums den verschiedenen seelischen Vorgängen gegenüber. In seinen Schriften greift Dr. Lechler Lebensprobleme des heutigen Alltagsmenschen auf und leuchtet mit seinem gründlichen ärztlichen Wissen und einem festen Glauben an Gottes Hilfe in die dunkle Winkel der menschlichen Seele. Als Freund und Berater stellt er sich dem kämpfenden und leidenden Christen an die Seite, um in leichtfaßlicher Art auf nüchterne biblische Weise helfen zu können.

Die ihr mühselig und beladen seid. Dr. med. Alfred Lechler. Wir alle gehören — wenigstens zeitweise — zur großen Schar derer, die sich am Tage mühsam quälen und des Nachts die Stunden zählen. Das neue Buch Doktor Lechlers soll Verständnis für die Menschen wecken, die von schweren äußeren und inneren Nöten heimgesucht werden. Dabei bleibt Doktor Lechler aber nicht stehen, sondern zeigt die Verantwortung der Gemeinde für die Mühseligen und Beladenen und die seelsorgerische Hilfe für sie. Bemerkenswert ist sein Eingehen auf das Problem vieler Menschen unserer Tage: „Erbanlage u. Christenglaube." 108 S. $1.25

Hilfe für Gemütskranke. Dr. med. Alfred Lechler zeigt beide Hilfswege: die Seelsorge und die ärztliche Behandlung. Unkenntnis über die Ursachen und das Wesen der Gemütskrankheiten haben im Umgang mit solchen Personen schon zu manchen schwerwiegenden Fehlern geführt. Aus diesem Bedürfnis entstand dieses Buch. Es will vor allem den Angehörigen von Gemütskranken und anderen Personen, die mit ihnen Umgang haben, helfen, r i c h t i g zu handeln. 87 Seiten ..... 95¢

Der rechte Seelsorger. Dr. med. Alfred Lechlers Schrift hat einen weiten Eingang in unsere Kreise gefunden und wird von Bibelcollegelehrern und anderen Vordermännern warm empfohlen. Es geht nicht nur um Prediger und Diakone, sondern um den Dienst „unter vier Augen" jedes ernsthaft Gläubigen. Ein Dienst, der leider allzusehr vernachlässigt und unterlassen wurde und der vielleicht heutzutage mehr als die Kanzelpredigt das Reich Gottes baut. 62 Seiten. Ansprechend broschiert ..... 95¢

Wir brauchen Entspannung. Dr. med. Alfred Lechler schrieb dieses Büchlein gerade für die heutige Zeit. Spannungen und Ratlosigkeit sind die Ursachen so vieler Uebel, die den Menschen geißeln. Das Büchlein zeigt klar in der Form eines Gespräches zwischen Arzt und Patient, wie nervöse und abgespannte Menschen ihre Arbeitsfähigkeit wieder zurückerlangen können und wie Gesunde sie sich durch regelmäßige Entspannung zu erhalten vermögen. 62 Seiten. Ansprechend broschiert ..... 75¢

Was sagt die Bibel über Krankheit und ihre Heilung? Dr. med Alfred Lechler antwortet klar und eindeutig auf diese vielumstrittene Frage, mit der sich viele Gläubige ernsthaft befassen. Die Verwirrung ist groß, so daß eine solche Antwort, die nicht am Schreibtisch ausgearbeitet, sondern aus der Praxis der täglichen Seelsorge an Kranken entstand, besonderes Gewicht hat. Dieses neue Buch ist besonders wertvoll, und wir können es wärmstens empfehlen. 56 Seiten ..... 95¢

Weine nicht — glaube nur ..... 95¢
Die Prüfung der Geister ..... 75¢
Das Glück der christlichen Ehe. ..... 75¢
Der Christ und sein Temperament. ..... 95¢
Briefe an Angefochtene. ..... 75¢
Kennst du Christus? ..... 95¢
Frei von Angst. ..... 55¢
Neu: Belastung und Befreiung $1.25

Mächte der Finsternis. Ernst Seitz. Aus dem Inhalt: Erfahrungen mit Besessenheit — Engelsmächte — Geistererscheinungen —Träume — Handauflegung usw. Pfarrer Ernst Seitz berichtet von seinen eigenen Erlebnissen und zeigt, wie die Mächte der Finsternis weichen müssen, wenn der Mensch sich in Gottes Gnade und Schutz begibt. 56 Seiten ..... 75¢

Unsere Träume. Wilhelm Horkel. Zu allen Zeiten haben die Träume das Nachdenken der Menschen auf stärkste entzündet. Haben Träume einen Wert? Sind sie nur Zufallspiel untergründlicher Phantasie? Kann man Träume deuten? Was sagt der christliche Glaube? Gibt Gott uns heutzutage Fingerzeige durch Träume? Leicht verständlich geschrieben. 62 Seiten ..... 95¢

Heilung durch Glauben ohne Arzt und Medizin? Wilhelm Pressel. Der Verfasser wendet sich in nüchterner Weise vor allem gegen die moderne marktschreierische „Glaubensheilungs-Bewegung" der jüngsten Zeit. 42 Seiten ..... 75¢

Heilung Kranker und Besessener. Fr. Sondheimer. Eine Schrift, die auf eigenen Erfahrungen beruht, die an Hand der Bibel geprüft wurden. 32 S. ..... 55¢

Probleme des Lebens in biblischer Sicht. Paul Müller. Sehr zeitgemäß wird aus der Bibel Antwort auf die Fragen gegeben, die das moderne Leben jedem denkenden Menschen stellt. 51 Seiten ..... 95¢

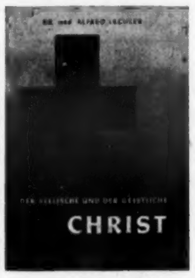
Die biblische Botschaft über Krankenheilung und Glaube. Prälat D. Metzger gibt eine Antwort an moderne Heilungsbewegungen. 32 Seiten ..... 55¢

Hilfe in Nöten des Alltags. Friedrich Sondheimer. In praktischer liebevoller freundlicher Sprache kommt der Seelsorger in diesem Büchlein zu Wort und hilft zurecht, wenn es im Beruf nicht klappt, in der Familie Zwistigkeiten aufkommen, die Einsamkeit zur Versuchung wird, das ganze Leben sinnlos erscheint ..... 95¢

Besiegte Müdigkeit. Wilhelm Oehler. Ganz praktisch zeigt der Verfasser die Fehlerquellen unserer allgemeinen Alltagsmüdigkeit und führt uns den Weg zur Heilung, wenn wir willig sind, mitzugehen. 56 S. $1.25

Nervous Christians
Dr. med. L. Gilbert Little, ein christlicher Nervenarzt, hat dieses Buch verfaßt, und es wurde durch ein Kapitel von dem bekannten Evangelisten Theodore H. Epp ergänzt. In englischer Sprache. Broschiert ..... nur 42¢

Leg deine Nerven in Gottes Hand. Dr. med. Alfred Lechler. Soweit die Statistik Auskunft gibt, ist heute jeder zweite zivilisierte Mensch von einem Nervenübel geplagt. Die Nervenkrankheit ist die Geißel, die über der ruhelosen Menschheit geschwungen wird, und allein Gott kann davon befreien. Doktor Lechler schreibt aber vor allem auch für die Gesunden, um durch die völlige Geborgenheit in Gott vor Nervenübeln bewahrt zu bleiben. Seine Anweisungen sind sehr einfach. Jedermann kann sie leicht befolgen ..... 55¢



Alfred Lechler behandelt den Unterschied zwischen seelischem und geistlichem Christentum in ganz neuer und aufschlußreicher Weise. Viele ernste Christen haben mit dieser Erkenntnis gerungen und haben doch nicht die klare Unterscheidung finden können, durch die es allein möglich ist, allerhand Unverständliches im heutigen Christentum zu verstehen. Mancher ist durch dieses Buch in seiner Erkenntnis einen großen Schritt weiter gekommen. 40 Seiten ..... 55¢

Mannhaftes Christentum. Dr. med. Alfred Lechler zeigt in diesem Buch, wie der Mensch den unerbittlichen Feind Satan mit den Waffen eines wahrhaften Christentums mannhaft bekämpfen kann. Man kann über die Sünde siegen, aber nur solange man in enger Verbindung mit Gott bleibt. Dieses Büchlein ist ein eindeutiger Wegweiser, der Männern u. Frauen, Jünglingen und Jungfrauen eine großartige Hilfe zu einer segensreichen Lebensführung bietet. 32 Seiten ..... 55¢

Der Dämon im Menschen. Dr. med. Alfred Lechler. Wichtig ist bei diesem Buch, daß die Ausführungen des bekannten Nervenarztes nicht theoretische Gedankengänge sind, sondern auf langjähriger praktischer Erfahrung im Umgang mit geplagten Menschen beruhen. Doktor Lechler zeigt aber nicht nur, wie die Menschen an Dämonen gebunden werden, die schließlich völlig Besitz von ihnen nehmen, sondern auch die Herrlichkeit der göttlichen Befreiung. Das Buch ist in der Zeit, in der wir leben, bedeutungsvoll und steht auf klarer biblischer Grundlage. 74 Seiten $1.25

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 KELVIN STREET, WINNIPEG 5, MAN.

Ich bestelle die folgenden Bücher **zur sofortigen Lieferung:**

Anzahl	Autor	Titel	Preis
....	Lechler:	Belastung und Befreiung	$1.25
....	Lechler:	Mühselig und beladen	$1.25
....	Lechler:	Was sagt die Bibel?	95¢
....	Lechler:	Der seelische und der geistliche Christ	55¢
....	Lechler:	Leg deine Nerven	55¢
....	Lechler:	Mannhaftes Christentum	55¢
....	Lechler:	Frei von Angst	55¢
....	Lechler:	Eheglück	75¢
....	Lechler:	Prüfung der Geister	75¢
....	Lechler:	Weine nicht — glaube nur	95¢
....	Lechler:	Entspannung	75¢
....	Lechler:	Temperament	95¢
....	Lechler:	Angefochtene	75¢
....	Lechler:	Der rechte Seelsorger	95¢
....	Lechler:	Der Dämon	$1.25
....	Lechler:	Kennst du Christus?	95¢
....	Oehler:	Besiegte Müdigkeit	$1.25
....	Seitz:	Mächte der Finsternis	75¢
....	Sondheimer:	Kranke und Besessene	55¢
....	Sondheimer:	Alltagsnöte	95¢
....	Pressel:	Glaubensheilung ohne Arzt	75¢
....	Horkel:	Unsere Träume	95¢
....	Müller:	Probleme des Lebens	95¢
....	Lechler:	Hilfe für Gemütskranke	95¢
....	Metzger:	Krankheit und ihre Heilung	55¢
....	Little:	Nervous Christians (englisch)	42¢

☐ Die Zahlung habe ich einschließlich 10 % Zuschlag für Porto und Dollar-Kurs-Differenz beigelegt.
☐ Ich bitte, den Betrag C.O.D. zu erheben.

Name ....

Adresse ....

Willkommen zum

Eröffnungsprogramm

des

Mennonite Brethren Collegiate Institute

Sonntag, 23. September, 7 Uhr (neue Zeit),
im Auditorium des MBCI, 173 Talbot Ave., Winnipeg, Man.

300 Gönner gesucht

Seit 1952 haben wir Mennoniten in Nordamerika Gelegenheit gehabt, durch das MCC-Hilfswerk Kindern in Jordanien, Korea, Indonesien und Hongkong zu helfen.

Jetzt, zum Beginn des neuen Schuljahres, empfiehlt das MCC es Ihnen wärmstens, eines oder mehr der 300 armen Kinder in Hongkong und Indonesien, die gerne zur Schule gehen wollen, zu unterstützen. Nach Empfang Ihrer Geldspende schicken wir Ihnen des Kindes Bild und Geschichte.

(Hier abschneiden und mit Scheck oder Money Order abschicken an:)

To MCC Child Sponsorship Program
187 King St. East, Kitchener, Ont.

Mit diesem Kupon schicke ich meine erste Zahlung, um

☐ 1 Kind in Indonesien zur Schule zu schicken $ 3.00 monatl.
☐ für Kinderhilfe einer Familie in Hongkong $10.00 monatl.

Meine Beiträge werden erfolgen:

☐ monatlich ☐ vierteljährlich ☐ jährlich

☐ Schicken Sie mir die Beschreibung des ganzen Gönnerschafts-Programms.

Name ....

Adresse ....

Vorteilhaft „Duplex" zu kaufen

- Solide und schön gebaut, wird in etlichen Tagen, sobald die Anstreicher den letzten Pinselstrich an diesem kompakten Doppelhaus getan haben, fertig dastehen, von innen und nach außen geschmackvoll ausgeführt. Besitznahme in 1 oder 2 Wochen.
- Die Wohnung im 1. Stock (noch vakant) kann $135 Monatsmiete einbringen, die im 2. Stock $150. Zentralheizung mit Heißwasser-Heizkörpern und Thermostat in jeder Wohnung. 120 Gal. Heißwassertank. Mäßige Beheizungskosten und Steuern. Doppelgarage. Grundstück 50' mal 120', schön bepflanzt, vorteilhaft gelegen in einem anmutigen Teil der Yale Ave., Crescentwood, Winnipeg, nahe zu guten Schulen; 10-Minuten-Busverbindung mit Stadtzentrum. Gute Nachbarn.
- Um Auskunft bitte **WH 2-7581**, Senior, anrufen. Besichtigung nach Vereinbarung. Preis $28,500, falls notwendig, teilweise Ratenzahlungen.

— Keine Zwischenhändler erlaubt. —

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung

Hier bitte n i c h t s hineinschreiben

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr **$3.50**

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $........... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld **n u r** in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....

Einladung

Die Anstalt „Bethania" bei Winnipeg, Man., gedenkt, so Gott will, Sonntag, am 23. September, Erntedankfest zu feiern, wozu alle Freunde der Anstalt freundlichst eingeladen werden.

Wir wollen an dem Tage mit den Alten und Invaliden den lieben Gott dafür preisen, daß wir die Anstalt haben, und für die Führungen und Durchhilfe im Laufe des verflossenen Jahres danken.

Die Feier beginnt am Vormittag, 10.30 Uhr, und am Nachmittag, 2 Uhr (Sommerzeit).

Im Auftrage der Verwaltung,
J. Friesen.

Bekanntmachung

Die Ortsgemeinden der Kanadischen MBG-Konferenz werden gebeten, **Sonntag, den 18. November 1962,** als einen **College-Tag** zugunsten unseres **MBG-Bibel**college zu beachten.

Die Gemeindeleiter und frühere Studenten dieses College wollen bitte zweckentsprechend planen.

Brüderlich grüßt,
D. K. Dürksen, Konferenzschreiber.

Adressenveränderung

Da wir unsern Wohnort nach British Columbia verlegen, wolle man sich bitte ab 20. September 1962 unsere neue Adresse merken:

Alte Adresse: 167 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Neue Adresse: Box 552 Clearbrook, B. C. — **H. P. Töws.**

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—4)

Westdeutschland. — In Bonn begann am 4. Sept. der Staatsbesuch Präsident de Gaulles. Die diplomatischen Schwierigkeiten auf dem Wege zum politischen Zusammenschluß der westeuropäischen Staaten und die Meinungsverschiedenheiten mit der amerikanischen Regierung innerhalb der NATO standen im Mittelpunkt der Gespräche, die Präsident de Gaulle während seines Staatsbesuches in Bonn mit Kanzler Adenauer hatte.

Eine Züricher Zeitung verbindet ihren Kommentar über den Besuch de Gaulles mit einer Kritik an der Haltung Adenauers und seines Gastes gegenüber England: „Die Leistungen der beiden alten Herren sind ein Stück verdienstvoller Geschichte. Aber gleichzeitig hängt der ganzen Sache etwas Problematisches an. Die jungen Europäer, deren Kleidung und Vorliebe so stark vom angelsächsischen Lebensbereich beeinflußt wurden und deren Sprache sich mit einer Menge von Strandgut von jenseits des Aermelkanals oder des Atlantischen Ozeans bereichert hat (es gibt fast keinen deutschen Zeitungsartikel ohne aus dem Englischen entlehnte Wörter, werden mit einer irritierten Beharrlichkeit auf den kleineuropäischen Weg gewiesen, der die angelsächsische Welt ausschließt. Die beiden Alten, die sich da als Baumeister Europas empfehlen, zeigen gerade in ihrer großartigen Beharrlichkeit auch gewissen Beschränktheiten, die immer problematischer werden.

* * *

Singapur. — In einer Volksabstimmung hat sich Singapur für einen Zusammenschluß mit der Malayschen Föderation, den britischen Kolonien im Norden Borneos und dem britischen Protektorat Brunei, zum Staat Malaysia entschieden. Zurzeit ist Malaya, der größte Staat in der künftigen Föderation, ein unabhängiges Mitglied und Singapur ein autonomer Staat im britischen Commonwealth.

* * *

Indien will ein Geschwader sowjetischer M i g - Jagdflugzeuge kaufen. Die Lizenzrechte zum Nachbau der Jäger wurden jedoch verweigert. .

— Westdeutschland wird als Arbeitsplatz im Ausland immer beliebter. 655,463 unselbständige ausländische Arbeitnehmer — darunter 117,267 Frauen — waren Mitte 1962 in Westdeutschland und in Westberlin beschäftigt.

Gewünscht
älteres Mädchen oder Frau, bei einer alten Frau
(nicht Invalidin)
zu wohnen
Freiquartier als Gegenleistung.
250 Kingsford Ave., N. Kildonan, Phone: ED 4-6744

„Babysitter"
gewünscht
von 7 bis 11 Uhr morgens, täglich, in Elmwood, Winnipeg.
Telefon: LE 3-4002.

Christliche Jünglinge
als Kostgänger gesucht.
Bitte nach 6 Uhr abends anrufen.
FRAU ANNA FROESE
579 Lipton St., Winnipeg
Telefon: SP 5-6323

Kompl. Bibelwerk

Band 1, Altes Testament von O. v. Gerlach
Band 2, 3, 4, 5, 6 und 7 vom Buch Josua bis Offenbarung von Aug. Dächsel.

Alle 7 Bände, gebraucht, aber eingebunden und komplett.

Portofrei **$25.00**

1 Ex. — **Der Dienst am Evangelium** von C. H. Spurgeon 415 S., gebraucht, portofrei **$1.50**

Mit Bestellung bitte den Betrag in Money Order einsenden.

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Zwei wichtige Bücher:

Vom Schicksal deutscher Menschen im Rußland der Anarchie.

Die Heimat in Trümmern

Von Gerhard Töws
(Georg De Brecht)

Pred. Gerhard Lohrenz urteilt über das Buch: „Es ist eines der bestgeschriebenen Bücher, die aus mennonitischer Feder gekommen sind . . . von großem historischem Wert." Br. Lohrenz fragt dann weiter: „Ist unsere Gemeinschaft willens, diese gute Sache zu unterstützen, indem sie dieses Buch kauft?" Aus dem Vorwort des Verfassers: „Löscht, ehe wir vor einer Welt in Trümmern stehen! Gebe Gott, daß der Brand gelöscht werde, ehe es zu spät ist! Wenn nun ‚Die Heimat in Trümmern' vor dem Leser erscheint, so denke er an das Gottesgericht, das über Rußland, die einstige Heimat vieler Deutschen ging. Nicht Haß soll das Buch säen — aber ernste Mahnung tun: denn Kain erschlug seinen Bruder Abel.

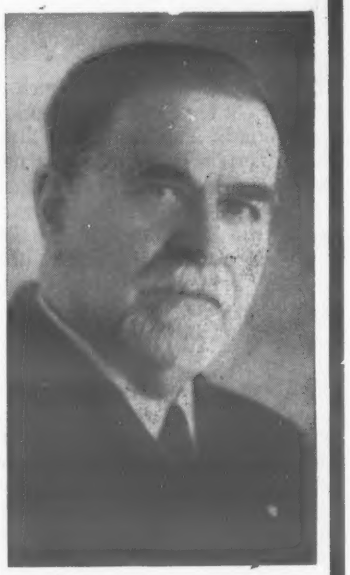
Gotische Schrift, Großformat 9"×6", 316 Seiten, broschiert.

Preis **nur $1.50**

Die Lebensgeschichte des bekannten Predigers und Lehrers

A. H. Unruh

geschrieben von
Prediger H. P. Töws



Klarer Druck, gutes Papier, illustriert, Glanzdeckel mit Bild

Preis **nur $1.50**

Bestellzettel:

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Schicken Sie mir bitte sofort:

.... Exemplare des Buches „Heimat in Trümmern" **$1.50**
.... Exemplare des Buches „A. H. Unruh" **$1.50**

Name ....

Adresse ....

....

Ich lege $............ in „Postal Money Order" bei.

(Wir schicken auf Wunsch auch C.O.D.)